

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abozettel mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst  
und Freizeit und Jugend einschließlich Beiträgen monatlich 80 Pf.  
Zur Post dringen viertäglich. Nr. 275, unter Kreisband für Deutschland und  
Ostmarken Nr. 5. Erhältlich inkl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Dr. Goeringstraße 14, II. Tel. 3465.  
Sprechstunde nur montags von 12 bis 1 Uhr.  
Credenz: Dr. Goeringstraße 14. Tel. 1763.  
Geschäftsstelle von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Abonnate zahlen die gehaltene Zeitung mit 80 Pf. berechnet, bei einmaliger  
Beiderholung wird Rabatt gegeben. Vereinssagen 25 Pf. Interesse müssen  
bis spätestens 10 Uhr früh in der Redaktion abgegeben sein und sind im  
Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 138.

Dresden, Mittwoch den 18. Juni 1913.

24. Jahrg.

In Dresden wird das hampmannische Jubiläumsspiel nicht mehr aufgeführt, weil man die Ungnade des Kronprinzen fürchtet.

Bei Brandenburg verunglückte ein Zug. Ein Schaffner wurde getötet, mehrere Personen verletzt.

Die Fabriken, die in Holland gestern stattdessen, haben eine Niederlage der Aktionärsen gebracht.

Die Stadt Tarnow in Bulgarien wurde durch ein Erdbeben völlig zerstört. Eine große Anzahl Menschen ist der Katastrophe zum Opfer gefallen.

In Barcelona kam es zu Protestkundgebungen gegen den Marokkofeldzug.

## Unsere Zukunft.

Der deutsche Imperialismus zeichnete sich seit jeher durch seine Ziel- und Weißflosigkeit aus. Keiner seiner Väter wußte bisher eigentlich genau, was, wie und wohin aus. Jeder einzelne Imperialist hat in jedem einzelnen Falle seine Meinung, die er den zukünftigen Generationen unbedingt erhalten möchte, obgleich er selber bei den nächsten Gelegenheiten andere Pläne für den Imperialismus propagieren wird. Es trifft schon zu, was der Anonymus in einer Deutschen Weltpolitik und kein Krieg betitelten Schrift über die Aldeutschen sagt:

Der alteutsche Verbund wurde im Jahre 1891 gegründet, also mit der Scheide zweier politischer Generationen. Die ältere, die politisch regierende Generation, war durchaus retrospektiv geprägt. Sie schwiegte in den Erinnerungen der glorreichen Kriege und der Herrlichkeit der Reichsregierung und betrachtete die neuen Säulen der Nation (Nes des Imperialismus, d. h.) von dem einen Gesichtspunkt totalitärer Politiker, die über die Fortbewegung des Zornes kaum hinauswissen. Die jüngste Generation dagegen trieb von fünftzig großen Dingen, hatte aber vor allen klarer Ziele und hing mehr als sie selbst wußte am alten.

Ohne klare Ziele zu verfolgen, wollten aber, meint der Anonymus, die Aldeutschen überall dabei sein, wollten alle-deutsche Politik im Sinne der früheren Jahrzehnte und Kolonial- und Weltmachtspolitik zugleich treiben. Sie möchten alle Deutschen den Weltkugel in ein Reich vereinen, möchten aber zugleich auch andere Nationen dem deutschen Weltreich unterwerfen sehen. Sie nahmen die neuen weltpolitischen Verhältnisse auf, ohne ihre früheren Ideen aufzugeben, so doch auch in diesem Auschwungskreise ganz entgegengesetzte Elemente zusammenfanden; und es wurde kein Versuch gemacht, die Zusammenfälle zwischen großdeutscher Besitzlandspolitik und weltpolitischer Überseepolitik zu lösen.

Dieser Wissensstand von nationalistischen und imperialistischen Ueberzeugungen herrschte noch heute nicht allein in der aldeutschen, sondern in der bürgerlichen Bürgerschaft überwiegend. Um die Bewirbung noch zu verstetigen, begann in den letzten Monaten eine scharfe Kämpfe um die Frage: Asiatische oder europäische Politik? Einige Imperialisten erschufen ein Deutsches Reich von der Nordsee bis zum gegenüberliegenden Ozean. So General von Bernhardi. Ein Dresdner Enthusiasmus, Herr Willi Kochmüller, begeisterte sich in einer jordanischen Schrift für die Angliederung der österreichischen Kronländer an das Deutsche Reich. Die Prophete behauptet in der Ueberschrift, „Unsere Zukunft liegt auf dem Balkan“ und möchte das Wirtsal der Balkanfragen für das Germanentum mit einer Kombination gewünscht, die ebenso nüchtern-fachlich wie willkürliche ist: Ansiedlung Deutsch-Austriens an Deutschland und Selbständigung von Ungarn, das wiederum mit Rumänien und Albanien Hilfe die „Südländer“ unterjochen sollte.

Paul Rohrbach, dem Kochmüller seine Schrift widmet, sieht die Zukunft Deutschlands nicht auf dem Balkan, sondern in Kleinasien. Er, der noch vor einigen Monaten aus Selbstbedenken verzichtete, Deutschland hege keine Wünsche auf die östliche Türkei, fordert jetzt in den Preußischen Jahrbüchern die Regierung auf, die Möglichkeit der Teilung der osmanischen Türkei im Auge zu behalten und sich einen Teil zu sichern, was in der Praxis, wie der schon erwähnte Anonymus richtig bemerkt, nichts anderes als die Untergründung der türkischen Herrschaft bedeutet. „Wenn wir“, meint der Verfasser der Deutschen Weltpolitik, „den vornehmsten von dieser Voraussetzung ausgehen und demgemäß unsere Pläne fassen, so werden alle geschichtlichen Analogien, namentlich in orientalischen Ländern, davon hin, daß wir selbst dazu befragt würden, die türkische Herrschaft zu untergraben.“ Rohrbach zählte zu den Turko-Polyäthen in Deutschland. Es erweist sich nun, daß diese „Türkenliebe“ nur solange reichte, als man hoffte, mit Hilfe der Türkei Land zu Konzessionen für Deutschland einzwingen zu können. Doch für eine zu Boden geworfene Türkei haben die deutschen Imperialisten nichts mehr übrig.

Blödiger ist aber, daß die strategischen Bedenken, die Rohrbach gegen eine Festigung in der Türkei haben geäußert und die jetzt der Anonymus wiederholt, heute noch bestehen. Diese Festigung bedeute eine Herabsetzung des militärischen und maritimen Stärke Deutschlands und — was noch

wichtiger ist — die ewige Gefahr eines Weltkrieges. Der Gegentag aldischen Zweibund und Dreibund würde eine Schärfe erreichen, wie nie zuvor, meint der Anonymus mit Recht, der dabei auch auf die geringen Entwicklungsmöglichkeiten der osmanischen Türkei hinweist.

Rohrbach will aber einen Teil der osmanischen Türkei als Ansiedlungskolonie haben, Kochmüller möchte deutsche Bauern auf dem Balkan ansiedeln, und der westschreibende aldeutsche Präsident Birth schreibt ebenfalls nach einer „Siedlungspolitik“. Dabei hatten große Städte deutschen Landes der Ausbildung, liegen die Bandwirte über Leute und schwächt der Strom ausländischer Arbeiter in Deutschland immer höher an. Aus einem Lande der Auswanderung wurde Deutschland zu einem Lande der Einwanderung. Wo zu da eigentlich Siedlungskolonien? Und warum gehen unsere Siedlungskolonialisten so hastig an diesem Problem vorüber?

Sieht fein und scharf umreißt der Anonymus die Ursache der deutschen Expansionspolitik: es ist zum großen Teil die Überfüllung der sogenannten freien Berufe, die den Kampf ums Dasein des neuen Mittelstandes gefährlich verschärft hat und die nun einen Bruchteil zur Auswanderung drängt. Vergleichend dosiert bleibt, daß heute der wichtigste Teil unserer Auswanderung aus dem Mittelstande kommt. Diese Elemente — Ingenieure, Techniker, Aerzte, Apotheker, Geistliche, Beamte —, die sind es, die in steigender Höhe auf die auswärtige Politik des Reiches einwirken, um sie im eigenen Interesse zu lenken. In den einheimischen Kolonien können diese Elemente naturgemäß leichter Stellung erhalten als im Auslande. Es ist höchst charakteristisch, daß Birth seine Schrift Orient und Weltpolitik mit dem Kapitel „Der deutsche Gedanke in der Welt“ beginnt, ein Gedanke, in dem nichts anderes zu finden ist, als ein niederrangiger Aussatz gegen die russischen Studenten aus dem deutschen Hochschulen. Das ist der Geist, der in Deutschland verkannt wird, er empfiehlt sich — bewußt und unbewußt — gegen die Konkurrenz der ausländischen Studenten und treibt das Reich zu einer Siedlungspolitik, für die das Volk keinen Blümchen überigt hat. Und da die Expansionspolitik des Reiches vor allem im Interesse des Kapitals liegt, so werden die Befriedungen des Birth, Rohrbach und ihrer Jünger durch die Vertreter des Kapitals fröhlig unterstützt.

In den Bergbau- und Handelsmittellungen lenkt ein Herr Sterns die Aufmerksamkeit der Unternehmer auf die reichen Monganerzlagere in Kleinasien; ein Teil der Baumwollindustrien und Eisenindustrien hat dagegen begehrliche Blicke auf Judent-Afrika geworfen, während die Schaffung eines deutschen zentralafrikanischen Reiches. Mit aller Eiferheit erklärt sich ein Teil unserer Imperialisten für den Raub der portugiesischen und belgischen Kolonien. Während aber der Anonymus die politische Lage klar überblickt und deshalb die Konzentrierung auf ein Ziel, die Begrenzung von Zentralafrika, empfiehlt, möchten die anderen Deutschlands Aktion überall da führen, wo sie händelt mit den Mächten am nächsten liegen. Dabei läuft in diesen weltpolitischen Rechnungen sehr viel Wires durcheinander.

Rohrbach, der sehr gut weiß, daß Ausland heute ungängig ist, einen Krieg zu führen, malt trotzdem die Gefahr des Panstalismus an die Wand. Kochmüller meint sogar, daß Friede zwischen Deutschen und Slaven auf die Dauer nicht möglich ist.“ Die klare Antwort darauf gibt Albrecht Birth, der Rohrbachs Gesinnungsgenossen bleibt und wenn er von Rohrbachs Jüngern noch so oft abgeschüttelt wird, denn was die Rohrbach und Birth voneinander trennt, ist doch nur Ton und Ruine. „Wer nicht vom Raffenkoppen verbreitet ist“, antwortet Birth, „wird sehr wohl, daß es sich im Leben und Kampf der Staaten nicht um schöne und erhabene Rassengemeinschaftsgefühle handelt, sondern um Territorialbesitz. Und um die militärische Macht.“ Der vielfach schon erwähnte Anonymus deckt den mit der Rassentheorie betriebenen Unrat noch gründlicher auf, indem er auf die Gegenseite alten Hellen und Russen, Bulgaren und Serben hinweist. Alle solche Argumente sind aber für Kochmüller und Gesinnungsgenossen wenig überzeugend. Die Mostauer Industriellen ziehen auf den Balkan unter der Fahne des Panstalismus; die säkularische Textilindustrie entfaltet ihnen gegenüber die Fahne des Pangermanismus. Unter dem Deckmantel der Rassentheorie gütten die Geldinteressen nach und deutet herab. Es ist ein Kampf um den Balkan als Absatzmarkt für die Textilindustrie und die Vertreter dieses Textilkapitals meinen, daß dort, wo ein guter Absatz windt, die „Zukunft Deutschlands“ liege. Ich nein! Die Zukunft Deutschlands liegt in Deutschland selbst, in seinen Volkswässen.

Verbessert die Löhne der Arbeiter, und unser Absatzmarkt wird so vergrößert, wie ihn der Balkan in Jahrzehnten noch nicht bedeuten wird. Wendet gute Maßnahmen an, hebt die kulturelle und soziale Lage und damit die Leistungsfähigkeit der Arbeiterschaft und ihr wird jeder Konkurrenz gewachsen sein.

Aber die Kapitalistische Profitspirale wird steiken. Mag

sein, was geht dies jedoch das Proletariat an? Die Zukunft der Kapitalisten und derjenigen Elemente des „neuen Mittel-

standes“, die im Dienste des Unternehmers literarisch tätig sind, liegt dort, wo die Profitrate noch hoch ist — die Zukunft der Arbeiterschaft aber dort, wo der Arbeitersohn hoch ist und wo der Kampf um die Befreiung der Arbeit schon weit gediehen ist ...

## Immerhin etwas.

Man erinnert sich wohl noch des furchtbaren Vormarsch der deutsche Patriotenpresse erhob, als der jegige Führer der kleinen Schatz bürgerlicher Demokraten in Deutschland, früherer Oberst Gädde, damals militärischer Mitarbeiter des Berliner Tagesschaffens, in einem Artikel über die Ermordung des serbischen Königs Alexander und seiner Frau durch serbische Offiziere — ohne im Übrigen die schreckliche Ausführung der Tat zu billigen — zu sagen wagte, für jeden Offizier könne es einmal zu einem Konflikt zwischen zwei Pflichten kommen: zwischen der Pflicht des Treue gegen den Kriegsherrn und der höheren Pflicht wahrer Liebe zum Vaterland. Herrn Gädde, der dem preußischen Kriegsministerium wegen seiner freimaurigen Kritik militärischer Einrichtungen schon lange ein Dorn im Auge gewesen war, machte man damals den Prozeß und nahm ihm das Recht, sich Oberst z. D. zu nennen. Was ihm passiert ist, konnte uns Sozialdemokraten nicht übertroffen, denn nun ist man in Deutschland de facto gewohnheitsmäßig die Vaterlandsliebe abgesprochen und unsere politische Überzeugung als einen Vorwand zur fiktiven Vermakelung zu missbrauchen versucht. In dieser unfeinen Verfälschung des politischen Gegners tut sich namentlich die Deutsche Tageszeitung des Asphaltgratiers Dittel unheimlich hervor. Seitlich Redaktionsfedern in dem Betriebe der Deutschen Tageszeitung würden sich vermutlich sträuben, eine Anerkennung der wirklichen Vaterlandsliebe niedergeschreiben, die die deutsche Sozialdemokratie durchführt.

Wir wollen aber nicht verschleiern, darum hinzumelden, daß sich neuerdings Spuren einer Besserung bei diesem Organ finden. Es beginnt einzuführen, daß jemand ein Revolutionär und dennoch (oder deshalb) ein guter Patriot im besten Sinne des Wortes sein kann. Allerdings ringt es sich diese Anerkennung nicht bei deutschen Sozialdemokraten ab, sondern längt es sich vorsichtig bei den Türken an. Aber mit der Zeit wird es schon besser werden. Vorerst schließt das Blatt der Agitator in einer Notiz über die politischen Folgen der Ermordung des türkischen Großwesirs (in seiner Nr. 292 vom 12. Juni 1913) den demenkenden Slogan:

„Mahmud Schefket und manche andere Türken der jungtürkischen Seite verdienen sicherlich als Patrioten anerkannt zu werden.“

Recht so. Das glauben wir auch. Aber dabei ist anzumerken, daß befürchtet Mahmud Schefket sich zwielig gegen seinen „allerhöchsten Kriegsherrn“ in offener Rebellion erhoben hat, daß er ein ihm unterkritisches Armeekorps gegen die Hauptstadt seines Souveräns geführt und diesen Söldner einfach abgesetzt und eingespielt hat. Der abgedrehte Sultan war noch dazu der erklärte Freund Wilhelms II. Auch nach der Abfahrt von Abdul Hamid und während die Feinde des Landes vor den Toren der Hauptstadt standen, hat sich Mahmud Schefket nicht geschaut, als es ihm die Sicherheit seines Vaterlandes zu erfordern schien, daß Fahne der Rebellion wiederum gegen die von seinem Souverän eingesetzte Regierung zu erheben und die Gewalt an sich zu reißen. Dasselbe ist es ohne einen bishen Ministermord bekanntlich auch nicht abgelaufen, denn Nazim Pascha, der Oberbefehlshaber des Heeres gegen die Bulgaren und Kriegsminister, wurde auf der Höhe Pforte von den Anhängern Schefkets erschossen.

Indessen: die Deutsche Tageszeitung sagt, „Mahmud Schefket verdient sicherlich als Patriot anerkannt zu werden“. Und die Konsequenz, Herr Dittel?

## Deutsches Reich.

### Einerseits der Innen?

Die Verhandlungen über die Steuervorlagen haben im Laufe des Dienstag das fast schärfste Ergebnis gebracht, daß auf eine Wirkung der Konkurrenz nicht mehr zu rechnen ist. Bleibt es dabei, dann ist es sicher, daß eine bürgerliche Mehrheit für die neuen Steuern nicht auskommt, und daß der Grundtag, die Steuern direkt nur von den Parteien gemacht werden, die die Wirtschaftsverlage beauftragt, aufgegeben werden muß. Bestätigt es sich, daß neben den Konkurrenten auch ein Teil des Zentrums in der stärksten Negation verharrt, dann können neue Steuern überhaupt nur noch mit einer Mehrheit gemacht werden, die gut zur Hälfte aus Sozialdemokraten besteht.

An der Sozialdemokratie wird es nun sein, die Bedingungen zu stellen, unter denen sie den neuen Steuern auszustimmen bereit ist. Dass es sich dabei nur um Steuern handeln kann, die ausschließlich die tragfähigen Schultern der Bevölkerung treffen, ist selbstverständlich. Wenn selbstverständlich ist, daß die Sozialdemokratie den wirtschaftlichen

Parteien nur solche Bedingungen stellen wird, die sie bei einigen guten Willen erfüllen können. Andernfalls wäre den Liberalen ein Vorwand geöffnet, sich der Reden auf Gnade und Ungnade zu ergeben, und dann würden die neuen Steuern schließlich doch noch nach dem Diktat der Schwarzbürgen gestaltet werden, die Liberalen aber würden ihre Hände in Unschuld waschen.

Es ist möglich, dass die Art und Weise der Deckung, wie sie mit der Sozialdemokratie zustande kommen könnte, dem Zentrum nicht gefällt. Damit steht es bei ihm, seine Drohung wahr zu machen und die Militärvorlage in der dritten Sitzung abzulehnen. Könnte also überhaupt noch von einer entfernten Möglichkeit die Rede sein, die Militärvorlage zu Fall zu bringen, so wäre sie nur dadurch gegeben, dass sich die Sozialdemokratie an der Deckungsarbeit recht intensiv beteiligt. Bezieht aber keine Möglichkeit mehr, die Annahme der Vorlage zu verhindern, dann bleibt nur noch die Aufgabe übrig, die Kosten denen aufzuerlegen, die an der Vorlage schuld haben und aus ihr Nutzen ziehen. Das mobile Kapital muss heraus, aber auch die freiliegenden Agrarier dürfen nicht vergessen werden.

Der Lokalanzeiger teilt in seiner heutigen Morgennummer mit, dass heute früh eine Stunde vor Beginn der Sitzung der Budgetkommission eine Besprechung der Parteiführer stattfindet, in der über die Deckungsfrage verhandelt werden soll. Zu dieser Sitzung sind auch die Genossen Haase und Siebertum geladen, und man hofft angeblich mit Hilfe der Sozialdemokratie eine Mehrheit für die Deckungsvorlagen zu bekommen.

#### Reformen.

Ganz wider Willen ist die bürgerliche Mehrheit gezwungen, eine ausgiebige Debatte über die Militärvorlage zu ertragen, die sie am liebsten schon längst geboren würde. Das ganze Schicksal der Vorlage hängt an der Steuertreue, und solange an diesem empfindlichen Punkte eine Einigung nicht gefunden ist, würde kein gewaltloser Abbruch der Verhandlungen irgendwelchen Erfolg haben. Auf diesen eindrücklichen Zwang wies gestern Genosse Schulz hin, und er sprach die Befriedigung aus, die die Partei ob solch gründlicher Untersuchung erfüllt.

Heute war der Tag der Reformen. Der Reformen natürlich, von denen die Heeresverwaltung nichts wissen will, und von denen sie sich mit Argumenten drückt, die zwar wohllos ausgeschaut sind, und sich wer weiß wie oft widersprechen, die aber doch den bürgerlichen Parteien selbst die Ausreden zur Ablehnung ihrer Anträge schaffen. Die Liberalen von Paffermann bis Müller-Reinigen haben in der ersten Sitzung die Notwendigkeit der Reformen, dieser Gegenleistung für die ungeheure Opferlast, mit aller Entschiedenheit unterstrichen. Es ist aber mit diesen stolzen Rammesworten eines selbstbewussten Bürgerkunds auch diesmal so gegangen, wie man erwartete konnte; einige harmlose und unverbindliche Resolutionen, aber nur kein sicheres und wirksamer Beschluss, den das Gesetz selbst enthalten müsste!

Der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion auf Verkürzung der Dienstzeit auf 1 Jahr und ihr Eventualantrag auf Abholzung des Einjährig-Freiwilligen-Berechts kommen bei dem Zentrum großen Prosa an und beim konservativen Herrn Rehbein so wenig Zustimmung auslösen wie beim Kriegsminister. In der Befähigung unseres Antrages wurden eben jene Argumente entwirkt, die oft genug nur als spätkommende wurden könnten. Was soll man schließlich dem konservativen Herrn erwidern, wenn er allen Ernstes glauben machen will, dass die Bauernsöhne mit Begeisterung 2, 3 und sogar 4 Jahre dienen? Oder wenn der Kriegsminister so stellt, als würde sich die Verfügung der Dienstzeit organisatorisch gar nicht durchführen, aber auch nur vorbereiten lassen? Ist es nötig, noch besonders darauf aufmerksam zu machen, dass doch auch einmal der Übergang von den dreijährigen zu den zweijährigen Dienstzeit vollzogen worden ist? Niemand kann vermuten, dass solche Einwendungen irgendwie ernst gemeint sind, und nicht viel anderes steht es mit dem fortwährenden Gegenantrag auf Ausdehnung des Einjährig-Freiwilligenprivilegs, von dem Herr Bleichling in seiner Begründung die durchaus zutreffende Vorstellung hatte, dass er nur "Limonade" sei.

Gegen alle diese verlegenen Abwehrversuche polemisierten die Genossen Schulz und Dr. Quarc, und ihre Reden dürften wohl — wenn sie auch den Reichstag in seiner militärischen Mehrheit nicht überzeugen — doch zweifellos in der Geschlossenheit der Beweisführung auf die Offenheitlichkeit eines nachhaltigen Eindruck machen. Unsere Redner wiesen besonders auf den rottionären Widerstand gegen alle Reformen hin, die zwischen Soldaten und Vorgesetzten eine Solidarität bürgerlicher Interessen herstellen müssten. Als in diesem Zusammenhang Genosse Dr. Quarc die Verhältnisse schilderte, wie sie sich heute herausgebildet haben, und wie sie schon in den letzten Jahren bestanden, wo gleich nach dem Kriege der Offizier wieder seine geringfügige Überlegenheit annahm, projizierte der Kriegsminister mit dem in solchen Fällen üblichen Pathos. Aber selbst an seine Getreuen machte die kurze Erwiderung des Genossen Hubel, der aus seinen eigenen Erfahrungen ein lebendiges Bild zu geben vermochte, einen starken Eindruck, den keine mehr oder weniger gutgespielte Entrüstung zerstreuen konnte.

#### Ein Kronprinzensieg.

Breslau, 17. Juni. In einer Geheimsituation des Theateraustausches, an der auch Mitglieder des Magistrats teilnahmen, wurde beschlossen, die Aufführungen des Hauptmannschen Jahrhundertspiels mit der heutigen Vorstellung zu inhibieren.

Dem Berater des Berliner Tageblattes gab der Oberbürgermeister Matting dazu folgende Erklärung ab:

"Wir haben die weiteren Aufführungen des Hauptmannschen Stücks eingestellt, weil wir der Ansicht waren, dass wir verpflichtet seien, die Freiheit, die andere erhebende Freiheit zu föhren gesetztes war, zu beendigen. (1) Um den Frieden herbeizuführen. (2) Lassen wir uns zu dieser Maßnahme entschließen. (3) Weitere Motive bin ich nicht in der Lage, anzuhören zu geben."

Bekanntlich wird seit längerer Zeit von konservativen-reaktionärer-aldeutscher Seite sehr eifrig gegen das Werkart-Hauptmannsche Stück gekämpft. Den eichpreußischen Männer ist das Stück nicht patriotisch und töricht genug. Nun soll sich auch der Kronprinz, der Prototyp des Breslauer Jubiläumsausstellung ist, schäbig über das Hauptmannsche

Stück geäußert und damit gedroht haben, dass er sein Protektorat niederlegen werde. So sind die Mannesfeelen der braven Breslauer prompt zusammengeknüpft. Es wäre ja auch schrecklich, wenn die Jubiläumsausstellung ohne kronprinzliches Protektorat ihren Fortgang nehmen müsste.

#### Die Erziehung zum Aufruhr.

Dem Berl. Tagebl. schreibt ein Leser, der in Steglitz bei Berlin wohnt: „In der hierigen Rathausschule (Gemeindeschule am Parkplatz) müssen die Kinder bei der heutigen Jubiläumsfeier nach der Ansprache auf dem standigen Schulhof knien und dreimal Hurra rufen, eine Übung, die sie schon vorherlang vorbereitet auszuführen hatten.“ — Beweht die Wehrung auf Wahrheit, so müssen wir fragen, ob das Amerikanischen der Kinder auf dem Schulhof der heutigen Pädagogik entspricht.

Noch ein erledigtes Reichsabgremium. Der Reichs- und bairische Landtagsabgeordnete Freiherr Konrad v. Wallen-Wallrich ist an einer Herzkrankheit gestorben. Dieser Zentrumsmann vertrat im Reichstage den ersten niedersächsischen Wahlkreis Landshut, in dem er 1912 mit 12450 Stimmen gewählt wurde. 1914 folgten 1770, 1916 1482 und 1918 1096 Stimmen. Eine aktive Dienstzeit vom 18. Monaten vom Oktober 1914 an, von einem Jahr vom Oktober 1916 und von sechs Monaten vom Oktober 1918 an, füllte der reguläre Dienst vierzehn Lehrgänge von einem Tage im Monat für junge Leute von 17 bis 21 Jahren und den übrigen zwei Tagen im Dreieck für Referenten vorgeschlagen. Im weiteren Verlauf der Sitzung entzog Konrad, er wurde jetzt jegliche Abenteuer- und Reisemöglichkeit verhindern. Er wirkte den endgültigen Frieden vorbereiten, aber die Sicht des Landes die zum höchsten Grade auszubilden, denn es müsse, ohne die Wehrkraft gerings zu achten, die die Diplomatie ihm verleiht, Verteidigungsfähigkeit auf sicherem Boden. Auch Abstimmung des nächsten Wahlschlags entschied Konrad einen Gegenvorschlag zu den folgenden festigte: Eine aktive Dienstzeit vom 18. Monaten vom Oktober 1914 an, von einem Jahr vom Oktober 1916 und von sechs Monaten vom Oktober 1918 an, füllte der reguläre Dienst vierzehn Lehrgänge von einem Tage im Monat für junge Leute von 17 bis 21 Jahren und den übrigen zwei Tagen im Dreieck für Referenten vorgeschlagen. Im weiteren Verlauf der Sitzung entzog Konrad, er wurde jetzt jegliche Abenteuer- und Reisemöglichkeit verhindern. Er wirkte den endgültigen Frieden vorbereiten, aber die Sicht des Landes die zum höchsten Grade auszubilden, denn es müsse, ohne die Wehrkraft gerings zu achten, die die Diplomatie ihm verleiht, Verteidigungsfähigkeit auf sicherem Boden. Auch Abstimmung des nächsten Wahlschlags entschied Konrad einen Gegenvorschlag zu den folgenden festigte: Eine aktive Dienstzeit vom 18. Monaten vom Oktober 1914 an, von einem Jahr vom Oktober 1916 und von sechs Monaten vom Oktober 1918 an, füllte der reguläre Dienst vierzehn Lehrgänge von einem Tage im Monat für junge Leute von 17 bis 21 Jahren und den übrigen zwei Tagen im Dreieck für Referenten vorgeschlagen. Im weiteren Verlauf der Sitzung entzog Konrad, er wurde jetzt jegliche Abenteuer- und Reisemöglichkeit verhindern. Er wirkte den endgültigen Frieden vorbereiten, aber die Sicht des Landes die zum höchsten Grade auszubilden, denn es müsse, ohne die Wehrkraft gerings zu achten, die die Diplomatie ihm verleiht, Verteidigungsfähigkeit auf sicherem Boden. Auch Abstimmung des nächsten Wahlschlags entschied Konrad einen Gegenvorschlag zu den folgenden festigte: Eine aktive Dienstzeit vom 18. Monaten vom Oktober 1914 an, von einem Jahr vom Oktober 1916 und von sechs Monaten vom Oktober 1918 an, füllte der reguläre Dienst vierzehn Lehrgänge von einem Tage im Monat für junge Leute von 17 bis 21 Jahren und den übrigen zwei Tagen im Dreieck für Referenten vorgeschlagen. Im weiteren Verlauf der Sitzung entzog Konrad, er wurde jetzt jegliche Abenteuer- und Reisemöglichkeit verhindern. Er wirkte den endgültigen Frieden vorbereiten, aber die Sicht des Landes die zum höchsten Grade auszubilden, denn es müsse, ohne die Wehrkraft gerings zu achten, die die Diplomatie ihm verleiht, Verteidigungsfähigkeit auf sicherem Boden. Auch Abstimmung des nächsten Wahlschlags entschied Konrad einen Gegenvorschlag zu den folgenden festigte: Eine aktive Dienstzeit vom 18. Monaten vom Oktober 1914 an, von einem Jahr vom Oktober 1916 und von sechs Monaten vom Oktober 1918 an, füllte der reguläre Dienst vierzehn Lehrgänge von einem Tage im Monat für junge Leute von 17 bis 21 Jahren und den übrigen zwei Tagen im Dreieck für Referenten vorgeschlagen. Im weiteren Verlauf der Sitzung entzog Konrad, er wurde jetzt jegliche Abenteuer- und Reisemöglichkeit verhindern. Er wirkte den endgültigen Frieden vorbereiten, aber die Sicht des Landes die zum höchsten Grade auszubilden, denn es müsse, ohne die Wehrkraft gerings zu achten, die die Diplomatie ihm verleiht, Verteidigungsfähigkeit auf sicherem Boden. Auch Abstimmung des nächsten Wahlschlags entschied Konrad einen Gegenvorschlag zu den folgenden festigte: Eine aktive Dienstzeit vom 18. Monaten vom Oktober 1914 an, von einem Jahr vom Oktober 1916 und von sechs Monaten vom Oktober 1918 an, füllte der reguläre Dienst vierzehn Lehrgänge von einem Tage im Monat für junge Leute von 17 bis 21 Jahren und den übrigen zwei Tagen im Dreieck für Referenten vorgeschlagen. Im weiteren Verlauf der Sitzung entzog Konrad, er wurde jetzt jegliche Abenteuer- und Reisemöglichkeit verhindern. Er wirkte den endgültigen Frieden vorbereiten, aber die Sicht des Landes die zum höchsten Grade auszubilden, denn es müsse, ohne die Wehrkraft gerings zu achten, die die Diplomatie ihm verleiht, Verteidigungsfähigkeit auf sicherem Boden. Auch Abstimmung des nächsten Wahlschlags entschied Konrad einen Gegenvorschlag zu den folgenden festigte: Eine aktive Dienstzeit vom 18. Monaten vom Oktober 1914 an, von einem Jahr vom Oktober 1916 und von sechs Monaten vom Oktober 1918 an, füllte der reguläre Dienst vierzehn Lehrgänge von einem Tage im Monat für junge Leute von 17 bis 21 Jahren und den übrigen zwei Tagen im Dreieck für Referenten vorgeschlagen. Im weiteren Verlauf der Sitzung entzog Konrad, er wurde jetzt jegliche Abenteuer- und Reisemöglichkeit verhindern. Er wirkte den endgültigen Frieden vorbereiten, aber die Sicht des Landes die zum höchsten Grade auszubilden, denn es müsse, ohne die Wehrkraft gerings zu achten, die die Diplomatie ihm verleiht, Verteidigungsfähigkeit auf sicherem Boden. Auch Abstimmung des nächsten Wahlschlags entschied Konrad einen Gegenvorschlag zu den folgenden festigte: Eine aktive Dienstzeit vom 18. Monaten vom Oktober 1914 an, von einem Jahr vom Oktober 1916 und von sechs Monaten vom Oktober 1918 an, füllte der reguläre Dienst vierzehn Lehrgänge von einem Tage im Monat für junge Leute von 17 bis 21 Jahren und den übrigen zwei Tagen im Dreieck für Referenten vorgeschlagen. Im weiteren Verlauf der Sitzung entzog Konrad, er wurde jetzt jegliche Abenteuer- und Reisemöglichkeit verhindern. Er wirkte den endgültigen Frieden vorbereiten, aber die Sicht des Landes die zum höchsten Grade auszubilden, denn es müsse, ohne die Wehrkraft gerings zu achten, die die Diplomatie ihm verleiht, Verteidigungsfähigkeit auf sicherem Boden. Auch Abstimmung des nächsten Wahlschlags entschied Konrad einen Gegenvorschlag zu den folgenden festigte: Eine aktive Dienstzeit vom 18. Monaten vom Oktober 1914 an, von einem Jahr vom Oktober 1916 und von sechs Monaten vom Oktober 1918 an, füllte der reguläre Dienst vierzehn Lehrgänge von einem Tage im Monat für junge Leute von 17 bis 21 Jahren und den übrigen zwei Tagen im Dreieck für Referenten vorgeschlagen. Im weiteren Verlauf der Sitzung entzog Konrad, er wurde jetzt jegliche Abenteuer- und Reisemöglichkeit verhindern. Er wirkte den endgültigen Frieden vorbereiten, aber die Sicht des Landes die zum höchsten Grade auszubilden, denn es müsse, ohne die Wehrkraft gerings zu achten, die die Diplomatie ihm verleiht, Verteidigungsfähigkeit auf sicherem Boden. Auch Abstimmung des nächsten Wahlschlags entschied Konrad einen Gegenvorschlag zu den folgenden festigte: Eine aktive Dienstzeit vom 18. Monaten vom Oktober 1914 an, von einem Jahr vom Oktober 1916 und von sechs Monaten vom Oktober 1918 an, füllte der reguläre Dienst vierzehn Lehrgänge von einem Tage im Monat für junge Leute von 17 bis 21 Jahren und den übrigen zwei Tagen im Dreieck für Referenten vorgeschlagen. Im weiteren Verlauf der Sitzung entzog Konrad, er wurde jetzt jegliche Abenteuer- und Reisemöglichkeit verhindern. Er wirkte den endgültigen Frieden vorbereiten, aber die Sicht des Landes die zum höchsten Grade auszubilden, denn es müsse, ohne die Wehrkraft gerings zu achten, die die Diplomatie ihm verleiht, Verteidigungsfähigkeit auf sicherem Boden. Auch Abstimmung des nächsten Wahlschlags entschied Konrad einen Gegenvorschlag zu den folgenden festigte: Eine aktive Dienstzeit vom 18. Monaten vom Oktober 1914 an, von einem Jahr vom Oktober 1916 und von sechs Monaten vom Oktober 1918 an, füllte der reguläre Dienst vierzehn Lehrgänge von einem Tage im Monat für junge Leute von 17 bis 21 Jahren und den übrigen zwei Tagen im Dreieck für Referenten vorgeschlagen. Im weiteren Verlauf der Sitzung entzog Konrad, er wurde jetzt jegliche Abenteuer- und Reisemöglichkeit verhindern. Er wirkte den endgültigen Frieden vorbereiten, aber die Sicht des Landes die zum höchsten Grade auszubilden, denn es müsse, ohne die Wehrkraft gerings zu achten, die die Diplomatie ihm verleiht, Verteidigungsfähigkeit auf sicherem Boden. Auch Abstimmung des nächsten Wahlschlags entschied Konrad einen Gegenvorschlag zu den folgenden festigte: Eine aktive Dienstzeit vom 18. Monaten vom Oktober 1914 an, von einem Jahr vom Oktober 1916 und von sechs Monaten vom Oktober 1918 an, füllte der reguläre Dienst vierzehn Lehrgänge von einem Tage im Monat für junge Leute von 17 bis 21 Jahren und den übrigen zwei Tagen im Dreieck für Referenten vorgeschlagen. Im weiteren Verlauf der Sitzung entzog Konrad, er wurde jetzt jegliche Abenteuer- und Reisemöglichkeit verhindern. Er wirkte den endgültigen Frieden vorbereiten, aber die Sicht des Landes die zum höchsten Grade auszubilden, denn es müsse, ohne die Wehrkraft gerings zu achten, die die Diplomatie ihm verleiht, Verteidigungsfähigkeit auf sicherem Boden. Auch Abstimmung des nächsten Wahlschlags entschied Konrad einen Gegenvorschlag zu den folgenden festigte: Eine aktive Dienstzeit vom 18. Monaten vom Oktober 1914 an, von einem Jahr vom Oktober 1916 und von sechs Monaten vom Oktober 1918 an, füllte der reguläre Dienst vierzehn Lehrgänge von einem Tage im Monat für junge Leute von 17 bis 21 Jahren und den übrigen zwei Tagen im Dreieck für Referenten vorgeschlagen. Im weiteren Verlauf der Sitzung entzog Konrad, er wurde jetzt jegliche Abenteuer- und Reisemöglichkeit verhindern. Er wirkte den endgültigen Frieden vorbereiten, aber die Sicht des Landes die zum höchsten Grade auszubilden, denn es müsse, ohne die Wehrkraft gerings zu achten, die die Diplomatie ihm verleiht, Verteidigungsfähigkeit auf sicherem Boden. Auch Abstimmung des nächsten Wahlschlags entschied Konrad einen Gegenvorschlag zu den folgenden festigte: Eine aktive Dienstzeit vom 18. Monaten vom Oktober 1914 an, von einem Jahr vom Oktober 1916 und von sechs Monaten vom Oktober 1918 an, füllte der reguläre Dienst vierzehn Lehrgänge von einem Tage im Monat für junge Leute von 17 bis 21 Jahren und den übrigen zwei Tagen im Dreieck für Referenten vorgeschlagen. Im weiteren Verlauf der Sitzung entzog Konrad, er wurde jetzt jegliche Abenteuer- und Reisemöglichkeit verhindern. Er wirkte den endgültigen Frieden vorbereiten, aber die Sicht des Landes die zum höchsten Grade auszubilden, denn es müsse, ohne die Wehrkraft gerings zu achten, die die Diplomatie ihm verleiht, Verteidigungsfähigkeit auf sicherem Boden. Auch Abstimmung des nächsten Wahlschlags entschied Konrad einen Gegenvorschlag zu den folgenden festigte: Eine aktive Dienstzeit vom 18. Monaten vom Oktober 1914 an, von einem Jahr vom Oktober 1916 und von sechs Monaten vom Oktober 1918 an, füllte der reguläre Dienst vierzehn Lehrgänge von einem Tage im Monat für junge Leute von 17 bis 21 Jahren und den übrigen zwei Tagen im Dreieck für Referenten vorgeschlagen. Im weiteren Verlauf der Sitzung entzog Konrad, er wurde jetzt jegliche Abenteuer- und Reisemöglichkeit verhindern. Er wirkte den endgültigen Frieden vorbereiten, aber die Sicht des Landes die zum höchsten Grade auszubilden, denn es müsse, ohne die Wehrkraft gerings zu achten, die die Diplomatie ihm verleiht, Verteidigungsfähigkeit auf sicherem Boden. Auch Abstimmung des nächsten Wahlschlags entschied Konrad einen Gegenvorschlag zu den folgenden festigte: Eine aktive Dienstzeit vom 18. Monaten vom Oktober 1914 an, von einem Jahr vom Oktober 1916 und von sechs Monaten vom Oktober 1918 an, füllte der reguläre Dienst vierzehn Lehrgänge von einem Tage im Monat für junge Leute von 17 bis 21 Jahren und den übrigen zwei Tagen im Dreieck für Referenten vorgeschlagen. Im weiteren Verlauf der Sitzung entzog Konrad, er wurde jetzt jegliche Abenteuer- und Reisemöglichkeit verhindern. Er wirkte den endgültigen Frieden vorbereiten, aber die Sicht des Landes die zum höchsten Grade auszubilden, denn es müsse, ohne die Wehrkraft gerings zu achten, die die Diplomatie ihm verleiht, Verteidigungsfähigkeit auf sicherem Boden. Auch Abstimmung des nächsten Wahlschlags entschied Konrad einen Gegenvorschlag zu den folgenden festigte: Eine aktive Dienstzeit vom 18. Monaten vom Oktober 1914 an, von einem Jahr vom Oktober 1916 und von sechs Monaten vom Oktober 1918 an, füllte der reguläre Dienst vierzehn Lehrgänge von einem Tage im Monat für junge Leute von 17 bis 21 Jahren und den übrigen zwei Tagen im Dreieck für Referenten vorgeschlagen. Im weiteren Verlauf der Sitzung entzog Konrad, er wurde jetzt jegliche Abenteuer- und Reisemöglichkeit verhindern. Er wirkte den endgültigen Frieden vorbereiten, aber die Sicht des Landes die zum höchsten Grade auszubilden, denn es müsse, ohne die Wehrkraft gerings zu achten, die die Diplomatie ihm verleiht, Verteidigungsfähigkeit auf sicherem Boden. Auch Abstimmung des nächsten Wahlschlags entschied Konrad einen Gegenvorschlag zu den folgenden festigte: Eine aktive Dienstzeit vom 18. Monaten vom Oktober 1914 an, von einem Jahr vom Oktober 1916 und von sechs Monaten vom Oktober 1918 an, füllte der reguläre Dienst vierzehn Lehrgänge von einem Tage im Monat für junge Leute von 17 bis 21 Jahren und den übrigen zwei Tagen im Dreieck für Referenten vorgeschlagen. Im weiteren Verlauf der Sitzung entzog Konrad, er wurde jetzt jegliche Abenteuer- und Reisemöglichkeit verhindern. Er wirkte den endgültigen Frieden vorbereiten, aber die Sicht des Landes die zum höchsten Grade auszubilden, denn es müsse, ohne die Wehrkraft gerings zu achten, die die Diplomatie ihm verleiht, Verteidigungsfähigkeit auf sicherem Boden. Auch Abstimmung des nächsten Wahlschlags entschied Konrad einen Gegenvorschlag zu den folgenden festigte: Eine aktive Dienstzeit vom 18. Monaten vom Oktober 1914 an, von einem Jahr vom Oktober 1916 und von sechs Monaten vom Oktober 1918 an, füllte der reguläre Dienst vierzehn Lehrgänge von einem Tage im Monat für junge Leute von 17 bis 21 Jahren und den übrigen zwei Tagen im Dreieck für Referenten vorgeschlagen. Im weiteren Verlauf der Sitzung entzog Konrad, er wurde jetzt jegliche Abenteuer- und Reisemöglichkeit verhindern. Er wirkte den endgültigen Frieden vorbereiten, aber die Sicht des Landes die zum höchsten Grade auszubilden, denn es müsse, ohne die Wehrkraft gerings zu achten, die die Diplomatie ihm verleiht, Verteidigungsfähigkeit auf sicherem Boden. Auch Abstimmung des nächsten Wahlschlags entschied Konrad einen Gegenvorschlag zu den folgenden festigte: Eine aktive Dienstzeit vom 18. Monaten vom Oktober 1914 an, von einem Jahr vom Oktober 1916 und von sechs Monaten vom Oktober 1918 an, füllte der reguläre Dienst vierzehn Lehrgänge von einem Tage im Monat für junge Leute von 17 bis 21 Jahren und den übrigen zwei Tagen im Dreieck für Referenten vorgeschlagen. Im weiteren Verlauf der Sitzung entzog Konrad, er wurde jetzt jegliche Abenteuer- und Reisemöglichkeit verhindern. Er wirkte den endgültigen Frieden vorbereiten, aber die Sicht des Landes die zum höchsten Grade auszubilden, denn es müsse, ohne die Wehrkraft gerings zu achten, die die Diplomatie ihm verleiht, Verteidigungsfähigkeit auf sicherem Boden. Auch Abstimmung des nächsten Wahlschlags entschied Konrad einen Gegenvorschlag zu den folgenden festigte: Eine aktive Dienstzeit vom 18. Monaten vom Oktober 1914 an, von einem Jahr vom Oktober 1916 und von sechs Monaten vom Oktober 1918 an, füllte der reguläre Dienst vierzehn Lehrgänge von einem Tage im Monat für junge Leute von 17 bis 21 Jahren und den übrigen zwei Tagen im Dreieck für Referenten vorgeschlagen. Im weiteren Verlauf der Sitzung entzog Konrad, er wurde jetzt jegliche Abenteuer- und Reisemöglichkeit verhindern. Er wirkte den endgültigen Frieden vorbereiten, aber die Sicht des Landes die zum höchsten Grade auszubilden, denn es müsse, ohne die Wehrkraft gerings zu achten, die die Diplomatie ihm verleiht, Verteidigungsfähigkeit auf sicherem Boden. Auch Abstimmung des nächsten Wahlschlags entschied Konrad einen Gegenvorschlag zu den folgenden festigte: Eine aktive Dienstzeit vom 18. Monaten vom Oktober 1914 an, von einem Jahr vom Oktober 1916 und von sechs Monaten vom Oktober 1918 an, füllte der reguläre Dienst vierzehn Lehrgänge von einem Tage im Monat für junge Leute von 17 bis 21 Jahren und den übrigen zwei Tagen im Dreieck für Referent



# Soziald. Verein Dresden-Alst.

Freitag den 20. Juni, abends 8½ Uhr

## Gruppen-Versammlungen

1. Gruppe: Restaurant Burgkeller, Jüdenhof 1
2. Gruppe: Restaurant Starke, Böllnauerstraße 35
3. Gruppe: Adams Restaurant, Kaulbachstraße 16
4. Gruppe: Braunschweiger Hof, Freiberger Platz
5. Gruppe: Dresdner Volkshaus, Nienbergstraße
6. Gruppe: Restaurant Voermann, Schnorrstr. 62
7. Gruppe: Sport-Ede, Pfotenhausstraße 77
8. Gruppe: Restaurant Rühnel, Zwingerstraße 31

Tages-Ordnung:

### Bericht des Vorstandes u. Diskussion.

V 23

Der Vorstand.

Mitgliederbuch ist vorzugeben.

#### Achtung!

Afrikanisches Konzert-Haus  
Dresden, Gr. Brüdergasse 28D' Ur-g'scherten  
Musik, Gesang, Humor  
u. d. Serbisch-ung. Blöte-Truppe

„Napred“.

Fisch - Götze  
Vogelwiese, Globusplatz.

Marien-Bäder

Bähnau b. Waller Hirsch  
Übersdorfer Straße.1834) Familien - Bad  
Dem geehrten Publikum zu leichtiger  
Bemühung empfohlen.  
Erachtungsvoll Paul Höhle.Keine Uhr  
lässt über  
1.50 M.  
jetzt u. zeitig.  
Feder 1 M.  
Rene Schleicher sen.Ernst Rämisch  
7 Wettinerstraße 7.

# Persil

## das selbsttätige Waschmittel

### Nicht selbst waschen!

Das besorgt viel schneller, besser und billiger  
Persil. — Nur einmaliges etwa viertelständiges  
Kochen und die schmutzigste Wäsche ist

### im Nu blendendweiss

frisch und duftig wie auf dem Rasen gebleicht.  
Unbedingt erforderlich, nie löse, nur in Original-Paketen.

HENKEL &amp; CO., DÜSSELDORF.

Reich Fabrikations der alten Art.

Henkel's Bleich-Soda

## Dorfhain u. Umg.

Beschaffungen auf die Dresdner Wollmarken sind auf  
eine zentrale Verwaltung und Dresdner einen einzigen  
Hofkeller übertragen, Dresden.

### Orts-Krankenkasse für Radebeul und Nachbarorte. Sonntags den 21. Juni 1913, abends 8½ Uhr Außerordentliche Generalversammlung

im Saale zu den vier Jahreszeiten.

Tages-Ordnung:  
1. Bekanntgabe der Säpangen des Gemeindeverbandes für Radebeul  
und Umgegend zwecks Aufhaltung der bisherigen Ortskrankenkasse  
zur allgemeinen Ortskrankenkasse. — 2. Beratung und Beschlus-  
sung über die neuen Säpangen. — 3. Allgemeines.  
Der Vorstand der Ortskrankenkasse für Radebeul und Nachbarorte,  
R. Roth, vorstehen.

[L 1149]

Um pünktliches Eröffnen erucht.

Der Vorstand der Ortskrankenkasse für Radebeul und Nachbarorte,

R. Roth, vorstehen.

A. Roth, vorstehen.

Tages-Ordnung:

1. Beschlussfassung über die Aufhaltung der Ortskrankenkasse  
zur allgemeinen Ortskrankenkasse unter Erweiterung  
des Kassenbezirks auf die Gemeinde Zschieren und die Stadtteil  
reiche Sachsen und Orla. — 2. Eröffnung des neuen Kassenbezirks.

Die Herren Vertreter sind hierzu höflich eingeladen.

L 1155] Der Vorstand, Otto Hammel, Vorsteher.

Der Vorstand, Otto Hammel, Vorsteher.

Die Herren Vertreter sind hierzu höflich eingeladen.

Der Vorstand, Otto Hammel, Vorsteher.

Die Herren Vertreter sind hierzu höflich eingeladen.

Der Vorstand, Otto Hammel, Vorsteher.

Die Herren Vertreter sind hierzu höflich eingeladen.

Der Vorstand, Otto Hammel, Vorsteher.

Die Herren Vertreter sind hierzu höflich eingeladen.

Der Vorstand, Otto Hammel, Vorsteher.

Die Herren Vertreter sind hierzu höflich eingeladen.

Der Vorstand, Otto Hammel, Vorsteher.

Die Herren Vertreter sind hierzu höflich eingeladen.

Der Vorstand, Otto Hammel, Vorsteher.

Die Herren Vertreter sind hierzu höflich eingeladen.

Der Vorstand, Otto Hammel, Vorsteher.

Die Herren Vertreter sind hierzu höflich eingeladen.

Der Vorstand, Otto Hammel, Vorsteher.

Die Herren Vertreter sind hierzu höflich eingeladen.

Der Vorstand, Otto Hammel, Vorsteher.

Die Herren Vertreter sind hierzu höflich eingeladen.

Der Vorstand, Otto Hammel, Vorsteher.

Die Herren Vertreter sind hierzu höflich eingeladen.

Der Vorstand, Otto Hammel, Vorsteher.

Die Herren Vertreter sind hierzu höflich eingeladen.

Der Vorstand, Otto Hammel, Vorsteher.

Die Herren Vertreter sind hierzu höflich eingeladen.

Der Vorstand, Otto Hammel, Vorsteher.

Die Herren Vertreter sind hierzu höflich eingeladen.

Der Vorstand, Otto Hammel, Vorsteher.

Die Herren Vertreter sind hierzu höflich eingeladen.

Der Vorstand, Otto Hammel, Vorsteher.

Die Herren Vertreter sind hierzu höflich eingeladen.

Der Vorstand, Otto Hammel, Vorsteher.

Die Herren Vertreter sind hierzu höflich eingeladen.

Der Vorstand, Otto Hammel, Vorsteher.

Die Herren Vertreter sind hierzu höflich eingeladen.

Der Vorstand, Otto Hammel, Vorsteher.

Die Herren Vertreter sind hierzu höflich eingeladen.

Der Vorstand, Otto Hammel, Vorsteher.

Die Herren Vertreter sind hierzu höflich eingeladen.

Der Vorstand, Otto Hammel, Vorsteher.

Die Herren Vertreter sind hierzu höflich eingeladen.

Der Vorstand, Otto Hammel, Vorsteher.

Die Herren Vertreter sind hierzu höflich eingeladen.

Der Vorstand, Otto Hammel, Vorsteher.

Die Herren Vertreter sind hierzu höflich eingeladen.

Der Vorstand, Otto Hammel, Vorsteher.

Die Herren Vertreter sind hierzu höflich eingeladen.

Der Vorstand, Otto Hammel, Vorsteher.

Die Herren Vertreter sind hierzu höflich eingeladen.

Der Vorstand, Otto Hammel, Vorsteher.

Die Herren Vertreter sind hierzu höflich eingeladen.

Der Vorstand, Otto Hammel, Vorsteher.

Die Herren Vertreter sind hierzu höflich eingeladen.

Der Vorstand, Otto Hammel, Vorsteher.

Die Herren Vertreter sind hierzu höflich eingeladen.

Der Vorstand, Otto Hammel, Vorsteher.

Die Herren Vertreter sind hierzu höflich eingeladen.

Der Vorstand, Otto Hammel, Vorsteher.

Die Herren Vertreter sind hierzu höflich eingeladen.

Der Vorstand, Otto Hammel, Vorsteher.

Die Herren Vertreter sind hierzu höflich eingeladen.

Der Vorstand, Otto Hammel, Vorsteher.

Die Herren Vertreter sind hierzu höflich eingeladen.

Der Vorstand, Otto Hammel, Vorsteher.

Die Herren Vertreter sind hierzu höflich eingeladen.

Der Vorstand, Otto Hammel, Vorsteher.

Die Herren Vertreter sind hierzu höflich eingeladen.

Der Vorstand, Otto Hammel, Vorsteher.

Die Herren Vertreter sind hierzu höflich eingeladen.

Der Vorstand, Otto Hammel, Vorsteher.

Die Herren Vertreter sind hierzu höflich eingeladen.

Der Vorstand, Otto Hammel, Vorsteher.

Die Herren Vertreter sind hierzu höflich eingeladen.

Der Vorstand, Otto Hammel, Vorsteher.

Die Herren Vertreter sind hierzu höflich eingeladen.

Der Vorstand, Otto Hammel, Vorsteher.

Die Herren Vertreter sind hierzu höflich eingeladen.

Der Vorstand, Otto Hammel, Vorsteher.

Die Herren Vertreter sind hierzu höflich eingeladen.

Der Vorstand, Otto Hammel, Vorsteher.

Die Herren Vertreter sind hierzu höflich eingeladen.

Der Vorstand, Otto Hammel, Vorsteher.

Die Herren Vertreter sind hierzu höflich eingeladen.

Der Vorstand, Otto Hammel, Vorsteher.

Die Herren Vertreter sind hierzu höflich eingeladen.

Der Vorstand, Otto Hammel, Vorsteher.

Die Herren Vertreter sind hierzu höflich eingeladen.

Der Vorstand, Otto Hammel, Vorsteher.

Die Herren Vertreter sind hierzu höflich eingeladen.

Der Vorstand, Otto Hammel, Vorsteher.

Die Herren Vertreter sind hierzu höflich eingeladen.

Der Vorstand, Otto Hammel, Vorsteher.

Die Herren Vertreter sind hierzu höflich eingeladen.

Der Vorstand, Otto Hammel, Vorsteher.

Die Herren Vertreter sind hierzu höflich eingeladen.

Der Vorstand, Otto Hammel, Vorsteher.

Die Herren Vertreter sind hierzu höflich eingeladen.

Der Vorstand, Otto Hammel, Vorsteher.

Die Herren Vertreter sind hierzu höflich eingeladen.

Der Vorstand, Otto Hammel, Vorsteher.

Die Herren Vertreter sind hierzu höflich eingeladen.

Der Vorstand, Otto Hammel, Vorsteher.

Die Herren Vertreter sind hierzu höflich eingeladen.

Der Vorstand, Otto Hammel, Vorsteher.

Die Herren Vertreter sind hierzu höflich eingeladen.

Der Vorstand, Otto Hammel, Vorsteher.

Die Herren Vertreter sind hierzu höflich eingeladen.

Der Vorstand, Otto Hammel, Vorsteher.

Die Herren Vertreter sind hierzu höflich eingeladen.

Der Vorstand, Otto Hammel, Vorsteher.

Die Herren Vertreter sind hierzu höflich eingeladen.

Der Vorstand, Otto Hammel, Vorsteher.

Die Herren Vertreter sind hierzu höflich eingeladen.

Der Vorstand, Otto Hammel, Vorsteher.

Die Herren Vertreter sind hierzu höflich eingeladen.

Der Vorstand, Otto Hammel, Vorsteher.

Die Herren Vertreter sind hierzu höflich eingeladen.

Der Vorstand, Otto Hammel, Vorsteher.

Die Herren Vertreter sind hierzu höflich eingeladen.

Der Vorstand, Otto Hammel, Vorsteher.

Die Herren Vertreter sind hierzu höflich eingeladen.

Der Vorstand, Otto Hammel, Vorsteher.

Die Herren Vertreter sind hierzu höflich eingeladen.

Der Vorstand, Otto Hammel, Vorsteher.

Die Herren Vertreter sind hierzu höflich eingeladen.

Der Vorstand, Otto Hammel, Vorsteher.

## Agitationsbezirk Dresden.

Die Kreisvorsteher werden nochmals erinnert, die Anzahl der für ihren Kreis erforderlichen Exemplare des Handbuchs für die Volksschulreform nach den im Protokoll der letzten Kreisversammlung näher bezeichneten Angaben so spätestens den 20. Juni dem Bezirkssekretariat mitzuteilen. Später eingehende Bestellungen können nicht berücksichtigt werden. Weiter teilen wir noch mit, daß das Bezirkssekretariat vom 21. bis zum 24. Juni geschlossen ist.

Der Bezirk vorstand Dresden.

## Sächsische Angelegenheiten.

### Sachsen und die Reichsvermögenssteuer.

Der Berliner Volks-Zeitung geht ein Artikel zu, von dem behauptet wird, daß er die Absichten der sächsischen Regierung ganz wiedergebe. In dem Artikel wird eine Rücksicht als bewußt angesehen, wie sie geschildert noch nicht dargestellt sei. Der Gedanke des Wehrbeitrags sei ebenso prob und erhebend, aber er sei der Kuhn des Finanzsystems in der Einzelstaaten. Sachsen habe auch mit einer gemischten Gefühl dem Wehrbeitrag zugestimmt. Ganz erhebliche Bedenken habe Sachsen auch zu der "Bereedelung" der Materialarbeitskräfte zum Frieden gebracht, und die sächsische Regierung müsse darauf rechnen, jeden Eingriff in das Finanzsystem der Einzelstaaten einzustweisen. Die in den Kompromißverhandlungen der beiden erwähnte "statistische Gebühr" sei nichts weiter als eine Vermögenssteuer. Schon man die Gebühr genau an, so sei sie eine recht große Vermögenssteuer: belaute sie sich doch auf 10 Prozent der sächsischen und auf etwa 30 Prozent der preußischen Ergänzungsteuer. Dass eine solche Belastung der Bevölkerung den Einzelstaaten nicht gleichgültig sein könne, liege auf der Hand. Es kommt hinzu, daß es bei den 20 Pfennigen von 1900 Mark nicht bleiben werde, mögen auch jetzt gegenwärtige Behauptungen aufgestellt werden. Wenn die Komprromißverhandlungen gesetzten sollten, so müsse das Finanzsystem der Einzelstaaten auf eine ganz neue Grundlage gestellt werden, für die es aber an jedem Inhalt fehle. Der Artikel sagt dann:

"Man erwartet in Dresden vom Reichskanzler, daß er sich ein genug verdecktes Standpunkt nicht verläßt, nur um soviel dem Kaiser eine Jubiläumsgabe überreichen zu können, deren böse Folgen schon jetzt erkennbar sind. Allerdings liegt man in dieser Beziehung allerhand Zweifel, wie nicht verschwiegen werden soll. Wenn auch der preußische Finanzminister sich gegen eine Reichsvermögenszusammensetzung mit den beachtenswertesten Gründen erhoben hat, so ist er doch nicht den maßgebenden Staatsmann, sondern der Reichskanzler. Von ihm wird es jetzt in erster Linie abhängen, wie sich fernerhin die Beziehungen — und nicht nur die finanziellen! — zwischen dem Reich und seinen Gliedern gestalten werden. Es ist bestrebt, im Vergnügen — darüber soll sich niemand einem Artikel hingeben. Die Stimmung am Dresdner Königsufer ist außerordentlich gereizt, und in den Ministerien in den anderen Hauptstädten wird es nicht anders sein. Der sächsische Regierung fällt wieder einmal die unangenehme Aufgabe zu, herauszutragen, da Böhmen beispielhaft keine Vermögenssteuer bestellt, und es daher an der Frage nur mittelbar interessiert ist."

Es wird dann darauf aufmerksam gemacht, daß Sachsen sich nun zum erstenmal in einer Oppositionsstellung befindet. Das sei der Fall gewesen, bei den Säkularisationsabgaben, die im Südwürttemberg noch nicht offiziell feststellt worden seien. Auch wenn ein Rechtsseitigungssamt bei Sachsen wiederum bestätigt wird, endlich aber sei es die sächsische Regierung genehmigt, die seit der Finanzreform von 1909 unverändert die Erdölsteuer als Reaktion aus aller Art bestimmt, während der Reichskanzler bereit geschwiegene habe. Es sei der sächsischen Regierung nicht gelungen, die Konferenz zu einer anderen Haltung in dieser Frage zu bewegen, die Falschheit habe alle Schwierigkeiten der gegenüberliegenden Verteidigung heraufbeschworen; wenn sie jetzt ausgeschaltet würden, so dürften sie sich nicht beklagen. Zweifellos würde im Landestag die Erdölsteuer eine große Mehrheit finden.

### Ein Verfahren gegen einen Gewerbegerichtsbeamten.

Der seltene oder vielleicht noch nicht dagewesene Fall, daß ein Landgericht sich mit der Amtsenthebung eines Gewerbegerichtsbeamters zu befassen hatte, ereignete sich am Dienstag vor der dritten Sitzung des Landgerichts Leipzig. Das Verfahren richtete sich gegen den Schneidermeister Richard Krüger in Burgen, der sich einer groben Pflichtverletzung dadurch schuldig gemacht haben sollte, daß er entgegen der gesetzlichen Vorschrift über seine Abstimmung Mitteilung machte.

Wie die Verhandlung lehrte, war die Anzeige ein Verurteilungssatz des Stadtgerichts von Burgen, der es sich hat wollen lassen müssen, daß der Spruch des Gewerbegerichts durch das Landgericht umgestoßen wurde. Im vorjährigen Jahre hatten die Arbeiter der Wäschefabrik G. A. Krüger gekreist. Den Arbeitern wurden Zeugnisse ausgestellt, in denen bemerkte war, daß sie mit dem größeren Teil der Arbeiterschaft in Einklang getreten seien. Dieser Satz war von einem Dreher beansprucht worden, ebenso das Zeichen: "Wir g. d. von den Arbeitern als 'Mit gestreift' benannt wurde. Dies lehnte erklärte die Firma als harmlos, es sei das Signum des Angestellten, der die Zeugnisse ausgestellt hatte. Das Gewerbegericht Burgen wies am 20. Oktober 1912 die Klage des Dresdner ab mit der Begründung, der Antrag wegen des Sirens sei nicht zu bestanden, weil das Zeugnis auch auf die Führung ausgedehnt sei.

Mit dieser wunderbaren Definition vor der Arbeitnehmerseite steht nicht einverstanden. Er teilte deshalb einem Streitenden, der als Zuhörer erschienen war, mit, daß er natürlich nicht für Abwehr des Klages gestimmt habe. Am Jahresende bat er auch dem Obmann des Beisitzer in seinem Berichte davon Mitteilung gemacht. Nun war aber über jede Gewerbegerichtsitzung am 6. November 1912 auch im Vertrag in der Volkszeitung für das Muldental erachteten, in dem ebenfalls über die Abstimmung des Ausflügels gesprochen wurde. Die Abstimmung oder Veranlassung dieses Vertrags sollte er ebenfalls bestört haben. Auf Anhören des Stadtkreises hatte darauf die Kreishauptmannschaft beim Landgericht

Leipzig die Amtsenthebung des wegen grober Pflichtverletzung beantragt.

Er bestritt, den Vertrag veranlaßt oder geschrieben zu haben. Daß er den Streitenden Mitteilung gemacht habe, gab er zu, er habe sich damit rechtfehligen wollen. Er glaubt nicht, daß er sich damit einer großen Pflichtverletzung schuldig gemacht habe. Lebhaftes sei er nie über die Schweigerpflicht belehrt worden. In dem Urteil gegen das Gewerbegericht in Burgen sei auch keine Erläuterung gegeben, was als grobe Pflichtverletzung angesehen werde. Er gab auch zu, den Obmann Vertrag gegeben zu haben. Das geschehe zu statistischen Zwecken alljährlich.

Wie schon bemerkt, hat das Landgericht Leipzig die wunderbare Rechtsauflösung des Stadtrats Troytsch in Burgen fortgesetzt mit der Begründung, die Beteiligung an einem Streik sei nicht fahrlässig. Sie sei also objektiv vom moralischen Standpunkt aus nicht zu verwerfen, zumal weder Kontrakt- noch Treibfuss vorlag. Das Zeugnis sei daher unrecht und die Firma zu verurteilen, ein Zeugnis ohne den Zuschluß auszufallen.

Der Staatsanwalt beantragte die Amtsenthebung des.

Das Landgericht lehnte den Antrag des Kreishauptmanns ab, die Kosten wurden auf die Staatskasse übernommen. Er habe sich spontan gegenüber seinem Standesgenossen und dem Obmann gedreht. Mit dieser Mitteilung über seine Abstimmung habe er objektiv eine Pflichtverletzung begangen, aber er habe verfehlt, er habe das nur getan, um sich zu rechtfertigen. Der Gerichtshof war im Zweifel, ob er sich der Pflichtverletzung bewußt war. Der Gerichtshof war aber auch sich für den Fall, daß er sich der Pflichtverletzung bewußt war, voll überzeugt, daß die Frage nach der Größlichkeit der Pflichtverletzung zu verneinen sei, denn Personen wie er sind nicht so diszipliniert wie Verworfene, die wissen, daß sie im Falle einer Überstimmung das Urteil voll mit zu vertreten haben.

Der Landesverband mittlerer Eisenbahnenbeamten

hielt am Montag seine Hauptversammlung in Chemnitz ab. Aus den Verhandlungen sei nach vorliegenden Berichten folgendes hervorgehoben: Eisenbahnoffizienten vom, Leipzig, hielt einen Vortrag über Mittelbeamtenabgrenzung. Der Redner griff zurück auf die Resolution der Finanzdeputation der Zweiten Ständekammer, wonach weit über das Gesuch einer Unterbeamtengruppe hinausgegangen wurde, um den Verfänglichkeiten zu mittleren Beamtenstellen zu verhelfen. Der Redner schilderte die große Erregung der mittleren Beamten hierüber, und die schwierige Lage, in der sich die mittleren Beamten befanden. Er betonte, daß die Regierung aber an der Dreiteilung der Beamten festhalten wolle. In dem zweiten Referat sprach Stationsbeamter Hoffmann, Waldkirchen, über "Die Förderungsnot im mittleren Eisenbahndienste". Er schilderte die außerordentlich ungünstigen Förderungsbedingungen und stellte fest, daß sich keine andere Beamtenkategorie in so ungünstigen Verhältnissen befindet. Der Redner gab der Hoffnung Ausdruck, daß der nächste Haushaltssatz eine Änderung der bestehenden Verhältnisse bringen möge, und daß Regierung und Stände das gleiche Wohlwollen zeigen möchten, das der Reichstag und die Reichsregierung den Reichsbeamten gezeigt haben. Schrift-Dresden sprach über die "Gehaltsverhältnisse der Eisenbahnoffizienten". Er zielte mit, daß die mittleren Beamten die Regierung gebeten haben, das Endgehalt im Einfang mit dem Gehalt der mittleren Reichsbeamten auf 3000 M. heranzuführen. Eisenbahnoffizient Feigler-Dresden behandelte die Kurechnung der Wartezeit der Eisenbahnabfertigungen und gab dabei dem Künftigen Ausdruck, daß die Wartezeit auf das Besoldungsalter in der Form wieder angedeutet werden möchte. Eisenbahnoffizient Köhlig-Leipzig sprach in einem Referat bei der Schweren des Dienstes für eine Vereinigung der Ruhestände aus. Eisenbahnoffizient Schmidt-Dresden sprach sich gegen die Beschäftigung weiblicher Personen aus.

Die Verhandlungen wurden natürlich mit den üblichen hurrapiatologischen Hochs geschlossen und geendet. Das wird schon zur Linderung der gehäuften Beschwerden beitragen.

### Gegen Doppelmandate

sprach sich auch eine Bezirksversammlung im ersten sächsischen Reichstagswahlkreis aus. Die Genossen fuhren den Schluß, daß sich die Delegierten zur Landesversammlung gegen die Aufhebung des dahingehenden Beschlusses wenden sollen.

### Strassenlauf.

Der König hat aus Anlaß des 25-jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers alle über Angehörige des sächsischen Heeres, Landgerichtsbeamte zu besuchen hatte, ereignete sich am Dienstag vor der dritten Sitzung des Landgerichts Leipzig. Das Verfahren richtete sich gegen den Schneidermeister Richard Krüger in Burgen, der sich einer groben Pflichtverletzung dadurch schuldig gemacht haben sollte, daß er entgegen der gesetzlichen Vorschrift über seine Abstimmung Mitteilung machte.

Wie die Verhandlung lehrte, war die Anzeige ein Verurteilungssatz des Stadtgerichts von Burgen, der es sich hat wollen lassen müssen, daß der Spruch des Gewerbegerichts durch das Landgericht umgestoßen wurde.

Im vorjährigen Jahre hatten die Arbeiter der Wäschefabrik G. A. Krüger gekreist. Den Arbeitern wurden Zeugnisse ausgestellt, in denen bemerkte war, daß sie mit dem größeren Teil der Arbeiterschaft in Einklang getreten seien. Dieser Satz war von einem Dreher beansprucht worden, ebenso das Zeichen: "Wir g. d. von den Arbeitern als 'Mit gestreift' benannt wurde. Dies lehnte erklärte die Firma als harmlos, es sei das Signum des Angestellten, der die Zeugnisse ausgestellt hatte. Das Gewerbegericht Burgen wies am 20. Oktober 1912 die Klage des Dresdner ab mit der Begründung, der Antrag wegen des Sirens sei nicht zu bestanden, weil das Zeugnis auch auf die Führung ausgedehnt sei.

Mit dieser wunderbaren Definition vor der Arbeitnehmerseite steht nicht einverstanden. Er teilte deshalb einem Streitenden, der als Zuhörer erschienen war, mit, daß er natürlich nicht für Abwehr des Klages gestimmt habe. Am Jahresende bat er auch dem Obmann des Beisitzer in seinem Berichte davon Mitteilung gemacht. Nun war aber über jede Gewerbegerichtsitzung am 6. November 1912 auch im Vertrag in der Volkszeitung für das Muldental erachteten, in dem ebenfalls über die Abstimmung des Ausflügels gesprochen wurde. Die Abstimmung oder Veranlassung dieses Vertrags sollte er ebenfalls bestört haben. Auf Anhören des Stadtkreises hatte darauf die Kreishauptmannschaft beim Landgericht

Bor dem Gewerbegericht lagte ein Arbeiter auf Rückzahlung der ihm für den gelben Verein vom Lohn abgezogenen Beiträge. Man hatte ihn in den Verein gepackt. Entweder dem Verein beitreten, oder du bekomst keine Arbeit hier! Arbeit mußte der Mann aber haben. Also flügte er sich. Während der Verhandlung, in der er den Beweis zu erbringen versuchte, daß der Verein eine Wohlfahrtseinrichtung des Werkes sei, läßt der Verzweiter der Gleima aus, daß sie dem Verein schon 25000 M. gelendet habe! Nun ist aber der Charakter der Gleima schon gut bekannt, als daß sie mit dem Märchen, die Werkvereine seien Wohlfahrtseinrichtungen, noch irgendwo ankommen. Die sonst so schädlichen Chemnitzer Unternehmer bedürfen zur Sicherung ihrer kleinen Profite, die sie durch die Erhöhung der Gewerkschaften bedrohen, einer Gesellschaft, die zum Verlust der berufstätigen Arbeiterschaften taugen. Diese Zwecke haben die Gelben zu dienen.

Die Klage selbst wurde verlegt. Das Urteil in dieser Sache ist von prinzipieller Bedeutung; wir werden es sofort mitteilen.

**Buchholz.** Der Schulausicht hat beschlossen, das Lehrerkollegium zu beauftragen, Pläne zur Umgestaltung des bisherigen Schulwesens im Sinne der Einheitsschule vorzulegen.

**Streich.** Der letzten Sitzung des Stadtgemeinderates lag eine Bitte vor, der Gemeinderat möge auch einmal darüber denken, die Gehälter der Lehrer zu erhöhen. Das Gesuch kam von der vorgesetzten Behörde. Der Vorstehende stellte fest, daß die hiesigen Lehrer das niedrigste Gehalt bekamen.

**Jittau.** Der Gemeinderat in Großschönau hatte im vorigen Jahre beschlossen, die im Orte beschäftigten und in Böhmen wohnenden ausländischen Arbeiter zur Steuer heranzuziehen. Zugleich nach einem Jahre des Verlustes des Beschlusses kommen die Textilindustriellen mit einem Gesuch an den Gemeinderat, den Beschluß wieder aufzuheben. Unseren Gejossen erklärten sich gegen das Gesuch. Das Gesuch der Textilindustriellen, das mit der Konkurrenz anderer Orte beginnt, wurde schließlich abgelehnt.

**Pirna.** Im Schrammsteingebiet wurde Sonntag am Fuße des Bildhüllsteiges ein massiv in Sandstein errichtetes Depot mit Waffen bei Unglücksfällen im Klettergebiet der Schrammsteine der Öffentlichkeit übergeben. Zusammengebauten Waffe, Reiterabnahmen, 2 Verbandskisten mit reichlichem Material, sterilisiertes Wasser in Flaschen usw. bildet das Inventar der dem Schutz des Publikums empfohlenen Unfallstation.

**Großenhain.** Die Kurie des Bezirks Großenhain, wozu die Orte Großenhain, Riesa, Gröba, Gröditz, Priestewitz und Seußlitz gehören, geben bekannt, daß sie Spieldiensten an Sonn- und Feiertagen nicht mehr abhalten. Dringende Fälle werden jederzeit, also auch Sonn- und Feiertags, behandelt.

**Neue Nachrichten aus dem Lande.** Zu dem schweren Automobilunfall des Zittauer Fabrikanten Hübler wird noch mitgeteilt: Die Verunglückten, Frau Fabrikbesitzer Hübler und Herr Direktor Thomas, befinden sich noch im Krankenhaus zu Langenau. Wie jetzt ärztlich festgestellt worden ist, hat Frau Hübler einen komplizierten Bruch der Schädelbasis erlitten, während Herr Thomas aber gleichwohl einen schweren offenen Bruch des linken Femens aufgewiesen hat. Den Verletzen geht es gut. Verletzungen sind nicht vorhanden. Hübler selbst wurde bei dem verhängnisvollen Aufprall totgedrückt. — Schon hat sich wieder ein schweres Automobilunfall ereignet. — Der Chauffeur Karl Richter aus Chemnitz hatte von seinem Chef die Erlaubnis erhalten, am gestrigen Nachmittag sein Automobil zu benutzen. Richter war nach Stollberg gefahren, um seine Frau abzuholen. Als er in der letzten Nacht mit dem Automobil zurückkam, in dem außer seiner Frau noch vier weitere Personen waren, platzte in der Nähe vom Bahnhof ein Pneumatik. Richter bremste sofort, der Wagen fuhr aber so stark ins Schleudern, daß er mit voller Wucht gegen einen Baum raste. Das Automobil wurde hierbei zertrümmernt. Frau Richter erlitt einen Bruch des Schulterblattes und schwere Verletzungen am Kopf, so daß keine Aussicht besteht, sie am Leben zu erhalten. — In Zwickau bei Weihnachten brach in der Nacht zum Sonntag bei dem Geschäftsviertel Viehmarkt ein Feuer aus, das Schuppen und Seitenhäuser einschloß. Sämtliche Mädelinnen, Muttergeräte, Wagen usw. fielen dem Feuer zum Opfer. Wöchentlich ein junges Schwein dem Feuer zum Opfer fiel, wurde nach Bekämpfung des Brandes eine Herde mit acht Ziegen, über deren Gewöldem Stall Dach und Obergeschoss zusammengebrochen waren, noch lebend aufgefunden. — In der Kirche zu Reichenbach im Vogtland, und zwar in einem dunklen Gang vom Turm nach dem Kirchenboden, wurde gestern durch Infall der Maus ein Schöne aus Reichenbach, der bereits seit September vorigen Jahres verstorben ist, hängt aufgefunden.

## Stadt-Chronik.

### Das Gartenfest im Ausstellungspark.

Vom prächtigsten Wetter — "Kaisertag" — schmückten die Patrioten — beginnigig, fand gestern abend im Ausstellungspark das Gartenfest zu Ehren der Delegierten des 10. Gewissensschäftsabendes Deutscher Konsumvereine statt. Schon am frühen Abend, als längst die sonnige Blut des Tages in den Straßen verdampfte, pilgerten die Festteilnehmer nach dem Ausstellungspark, den die Nähe des Großen Gartens, dieser Nähe stimmen "grünen Lunge Dresdens", für sommerliche Feste so recht geeignet macht. Arbeiterscharen füllten gestern den weiten Garten und ein fast freudiges Blüschou auf erfolgreiche Arbeit galt es zu feiern. Die Festteilnehmer kamen als Mitglieder einer großen Vereinigung, die von der Arbeiterschaft für die Arbeiterschaft geschaffen wurde. Und die, die es noch nicht wußten und die daran zweifelten, konnten sich überzeugen, daß die Arbeiterschaft ihre Feste würdig zu feiern weiß — es liegt kein halbbarer Grund vor, klinstig noch den selben Arbeitern, die gestern als Mitglieder der Genossenschaftsbewegung kamen, den Ausstellungspark zu verweigern, wenn diese Arbeit kommen, um den Weltfeiertag der Arbeit dort zu feiern.

Der Park trug gestern festlichen Schmuck: als die Dämme herabfielen, flammten viele hundert rote Bampions auf. Solange noch das Tageslicht da war, hingen sie fleißig und pappten im Grün der Bäume gekräuselt — jetzt leuchten sie als glühendes Blüschou, von Baum zu Baum gezeichneten, und breiteten ihr Baumbericht über die festliche Wende. Über dem damselflügeligen Baumkronen hoch hinauf in den nachblauen Himmel, sich über die Wiese des Gartens zu strahlenden Perlmutter vereinend. An allen Wegen klimmten die gelb und roten Lichter der Illumination. Auf den Rosenbäumen

blickten in der Dunkelheit große brennende Tüpfen, zwischen denen die Menschen laufend und plaudernd als dunkle Schatten gingen. Da und dort vom roten Licht selten lang gestreift ein Gesicht, eine Bewegung und wieder wandelnde Schatten, schwarz gegen die helle Lichtstutze gezeichnet, die den Eingangsweg überhüllte. Vor der dünnen Laubwand des Großen Gartens aber strahlten rot-gelbe Lammenbogen. Immer wieder strahlten rot-gelbe Lammenbogen. Immer wieder die rotüberzimmerten Räume der Cafes lachten lag der Mittelpunkt wie eine lachende Lichtenfelde, auf der die festlichen Stämme der Musik jubelten.

Das Konzert, von den Kapellen der Vergnügungsstädtchen aus geführt, fand seinen Höhepunkt im dritten Teil, in dem die Sängerin des Dresdner Bezirks des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes unter der Leitung ihres Bundesdirigenten P. Büttner mitwirkten. Wagner, Beethoven, Mozart, Handel, und andere große Namen verzauberten der orchestrale Teil des Programms. Dazwischen brausten die Männerchor: Die Stiftungsfeier von Mendelssohn-Bartholdy, das mächtige Erntedankfest von Telemann in der prächtig-maligen Verbindung von Fried, ein Morgenlied von Hegar und der Hymnus an die Freude von Herzog, den die Freunde des jungen Arbeitersdieters aus seinem Verbündeten Ringen und Schwungen kennen und zu dem Paul Büttner eine Verbindung geschaffen hat, die sich dem steudig-ernsten Hymnuscharakter der Dichtung klar gliedert und betont anschließt. Der gemütliche Chor sang das Jägermeisterlied von Schumann-Heinel. Dieser Chor und der Hymnus entzückten besonders dankbarem Beifall, den die Sänger mit einer Wiederholung der beiden Chöre erwiderten.

Noch lange Jahre die Feiern brachten im Freudenkreise zusammen, in später Nachkunde erst leerte sich der Garten, die Illumination erlosch Licht um Licht und der Garten, einige Stunden lang der Schauplatz eines frohen Festes der Arbeit, versank in nachlicher Dunkelheit.

#### Ein fahnenstücker Fremdenlegionär.

Recht unangenehme Folgen hatte für den Musketier Billi Bermich aus Dresden seine Abneigung gegen den Weltkrieg, die ihn so weit brachte, daß er nach einer Reihe fast unglaublicher Verschwendungen und Fehlentwicklungen doch als Gefangen vor dem Kriegsgericht Bremen wegen Fluchtversuch verantworten sollte, wofür er zu 6 Monaten Gefängnis und Verzerrung in die 2. Klasse des Soldatenstandes verurteilt wurde. Bermich, der 1908 zum Militär ausgehoben wurde und im Herbst des gleichen Jahres einzurichten sollte, hatte eine alte Mutter zu ernähren und sollte, nachdem ein Freiheitsgefangen abgeföhrt worden war, ins Ausland gehen, um für seine Mutter sorgen zu können. Er ging erst nach Luxemburg und dann nach Paris, stand dort aber, da er das Französische nicht mächtig war, seine Stellung. Von einem ihm unbekannten wurde er nun zum Besuch der Schlachtfelder des großen Krieges eingeladen, in Wirklichkeit aber nach Marceau gebracht, wo er die Stadt und den Hafen besichtigte. Auf Einladung eines französischen Offiziers habe er sich auf ein dort im Hafen liegendes Kriegsschiff begeben, wo er allein gelassen worden sei, was er allerdings erst bemerkte, als das Schiff den Hafen verließ. Man habe ihm dann nach Oran gebracht und ihm dort einen Schriftstück zur Unterzeichnung vorgelegt, das er nur auf Anraten anderer Fremdenlegionäre unterschrieben habe. Um Feldzüge gegen Marocco, wo er durch einen Angriff verwundet wurde, wurde er zum Korporal befördert und nach Tonking abkommandiert. Als er dort seinen Entschluß befanngab, aus dem Militär zu ziehen, wurde ihm der in Oran unterzeichnete Vertrag vorgelegt, wonach er sich bis zum Jahre 1918 für die Fremdenlegion verpflichtet hätte. Er sei dann durch Tonking und China geflossen und nach Wuschan gekommen, wo er mit Hilfe des deutschen Konsuls auf einen deutschen Kreuzer gebracht und in die Heimat befördert wurde. Bermich muß nun seine Militärcare in Deutschland abdienen.

#### Halbe Fahrpreise nach der Bauausstellung in Leipzig.

Auf den Straßen der Sachsenstaatsbahnen, der Preußisch-Hessischen Staatsbahnen, der Reichsbahnen, des preußischen Reges der Bananenbahnen, der Oberschlesischen und der Westpreußischen Staatsbahnen sollen anlässlich der Internationalen Bau- und Kunsts-Ausstellung in Leipzig die nachstehend aufgeführten Personen in der 3. Klasse zum halben Preis der Fahrkarten für Eltern oder Personenzug, in Schnellzügen außerdem gegen tarifmäßigen Aufschlag befördert werden: Versicherungspflichtige Mitglieder von Krankenkassen im Sinne der reichsgelehrten Bestimmungen über die Krankenversicherung der Arbeiter usw., von eingeschriebenen Hilfskassen (Erlaßkassen) und von Knapphäftlichen Krankenkassen. Versicherungspflichtige Versicherer von Versicherungsanstalten und der diesen gleichgestellten besonderen Kasseinrichtungen, sofern das jährliche Gesamteinkommen der Versicherer der Reichsversicherungsanstalt für Angehörige den Betrag von 2500 M. nicht übersteigt. Freiwillige Mitglieder der vorstehend aufgeführten Kassen, sofern das jährliche Gesamteinkommen den Betrag von 2500 M. nicht übersteigt. Auf der Rückreise müssen sich mindestens 10 Teilnehmer zu einer gemeinschaftlichen Reise zusammenfinden; die Rückreise kann auch einzeln ausgeführt werden. Als Ausweis ist eine Bescheinigung der Krankenkasse darüber vorzulegen, daß das Mitglied zum Besuch der Internationalen Bau- und Kunsts-Ausstellung in Leipzig reist. Zu diesen Bescheinigungen ist unbedingt erforderlich die amtliche Vorordnung zu verwenden, der zur Erlangung einer Fahrpreiserhöhung für Mitglieder von Krankenkassen usw. zwecks Unterbringung in Heilstätten usw. vorgeschrieben ist. Die Fahrpreiserhöhung für die Fahrt ist bei der Fahrkartenausgabe der Abgangsstation möglichst frühzeitig – spätestens zwölf Stunden vor Abgang des zu benutzenden Zuges – unter Vorlegung der Bescheinigungen für alle an der Fahrt teilnehmenden Personen zu beantragen. Die Fahrpreiserhöhung für die Rückreise wird von den Fahrkartenausgaben in Leipzig gegen Vorlegung der Bescheinigungen der Krankenkassen gewährt. Die Fahrausweise für die Rückreise gelten, ebenso wie die für die Rückreise, je 4 Tage einschließlich des Rückweges. Auf der Hin- und Rückreise ist je eine Fahrtunterbrechung zulässig. Nächste Auskunft erhalten die Stationen und die Ausgabestellen zusammengestellte Fahrdienstlinie. Im übrigen sind Verwaltungsonderzüge nach Leipzig mit 2. und 3. Klasse zu ermäßigten Preisen zu buchen genommen; hierüber wird in jedem Falle noch eine besondere Bekanntmachung erlassen werden.

wurde im Monat Mai 1913 von 1322 Personen auf 25 Tagen geöffnet, die 1395 Aufträge vorbrachten. Da das Sekretariat am 25. Tag geöffnet war, kommen auf den Tag 52,88 Besucher. Von den Auskünften wurden 239 förmlich erledigt. Die Auskünfte verteilen sich auf folgende Gebiete: Arbeiterverfügung 222, Arbeits- und Dienstvertrag 178, Bürgerliches Recht 484, Gemeinde- und Staatsangelegenheiten 254, Strafrecht 121 und 81 sonstige Fragen. Unter den Besuchern sind verzeichnet 1090 männliche und 232 weibliche. Organisiert waren 1116, unorganisiert 206, darunter 49 Ehefrauen, 27 Witwen, 19 Alvaliden, 17 Selbständige, 10 Dienstboten, 1 Lehrling, 15 Korporationen, 13 Arbeitertinnen, 22 Arbeiter und 33 Sonstige.

Auf die Organisationen entfallen: 311 Metallarbeiter, 181 Bauarbeiter, 120 Holzarbeiter, 95 Transportarbeiter, 70 Fabrikarbeiter, 48 Zimmerer, 29 Buchdrucker, 25 Gemeindearbeiter, 21 Tabakarbeiter, 20 Uhrarbeiter, 18 Mafer und Schuhmacher, 17 Lithographen, je 18 Bäder und Brauereiarbeiter, je 9 Glasarbeiter und Maschinisten, je 8 Buchbinderei- und Löpfer, je 7 Schneider und Textilarbeiter, je 6 Gastwirtschaftsleute, Handlungsgesellen, Sattler und Steinleger, je 5 Druckereihilfsarbeiter, Dachdecker und Tapetierer, je 4 Lederarbeiter und Porzellanarbeiter, 3 Gärtner, je 2 Bildhauer, Böttcher und Fleischer und je 1 Vergarbeiter, Bureauausgestalter, Glaser und Zivilmusiker.

In Dresden wohnten 1060 Personen, außerhalb Dresdens 262 Personen, darunter: Briesnitz 8, Niederlößnitz 7, Leubnitz 6, Döhlen, Cotta, Großzschoitz, Niederschönfeld, Leubnitz 5, Cossmannsdorf, Kamenz, Wolfschappel je 4, Bannewitz, Baunewitz, Bischofswerda, Görlitz, Kemnitz, Langenbach, Leubnitz-Reußnitz, Mügeln, Niederschönfeld, Osterwitz, Kötzschenbroda und Zschierenberg je 3 u. v. Es erfolgten 2 persönliche Befragungen vor dem Landesversicherungsamt. Das Postbuch verzeichnet 63 Eingänge und 241 Ausgänge.

#### Eine Schweizerpartie.

Die Gruppenverwaltung des Bezirks Striesen hatte für ihre Mitglieder am vergangenen Sonntag eine großartig verlaufene Partie in die Sächsische Schweiz mit Extratrimper veranstaltet. Ein herrlicher Tag hatte Mannlein und Weiblein zum Teil mit Kindern aus ihrem Heim herausgezogen, um einmal auf kurze Zeit des Alltags Lust und Wille zu verleben und die Schönheiten der Natur zu genießen. Den Nachab auf dem Rücken kam jung und alt herbeigeströmt, und in füger Zeit war der mit bunten Wimpeln geschmückte Dampfer gefüllt. 570 Erwachsene und 80 Kinder, also die stattliche Teilnehmerzahl von 600 Personen, hatten sich eingefunden, um der Schweiz einen Besuch abzustatten. Nach dreistündiger herrlicher Fahrt wurde in Rathen gelandet, wo schon eine Anzahl Genossen der "Naturfreunde" warteten. Unter ihrer wegfundigen Führung ging es in verschiedene Abteilungen nach dem Gammerig, der Königssiefer und dem Brand. Vom Brand mit Musik nach Borsdorf, wo im Gasthof Erbgericht ein Tänzer stand. Von da ging es um 7 Uhr abends nach dem Dampfer zurück, und 8 Uhr setzte sich das Schiff wieder nach Dresden zu in Bewegung. Alles in allem: es war ein herrlicher und schön verlaufener Tag. Der Genosse Friedrich, genannt Rübezahl, hatte es mit seinen "Naturfreunden" verstanden, den Teilnehmern diesen Tag zu einem genussreichen zu gestalten und ihnen einen Teil der Schweiz in seiner Wildheit und romantischen Schönheit zu zeigen, indem er auf Begriffe, die dem gewöhnlichen Spaziergänger nicht bekannt sind. Auch einige Arbeitersanitäter beteiligten sich an dieser Partie, um im gegebenen Falle Hilfe leisten zu können.

**Stadtverordnetenversammlung** morgen Donnerstag, abends 7 Uhr. Aus der Tagesordnung: Die Bewilligung von 2000 M. zur Herstellung einer Erinnerungsschrift an Theodor Körner, die in den ersten Klassen der städtischen Volksschulen verliehen werden soll. Bebauungsplan für die Vorstadt Röcken, Leubnitz und Kaditz und den Bau eines Elbtunnels innerhalb dieses Gebietes. Ablösung der Verträge, die zwischen der Stadtgemeinde und der Ortskrantzenfassade zu Dresden über die Bevorrung von Geschäften der Einzelhandelsverehrung bestehen. Festsetzung des im Jahre 1912 bei der Sparkasse eingetretenen Ausvertrages. Geschäftsbüro der Grundrente- und Hypothekenanstalt auf das Jahr 1912. Bewilligung von Mitteln zur Unterbringung Lungenkranker in Heilstätten außerhalb der öffentlichen Armenfürsorge. Erinnerung des Stadtvorordneten Röckele gegen die Rechnung über die Duxwitz-Stiftung auf das Jahr 1911. Schreiben des Rates wegen Förderung eines Wettbewerbs über die Frage der staatlichen Sammlungsneubauten und die Verwertung der unbebauten Sammlungsgrundstücke im Stadtkern Dresden. Pfostierung der Motzenbauerstraße zwischen den Arnold- und Neuerbergsstraße mit Granitsteinsteinen auf Betonunterbau. — Geheimer Siegung.

**Waldherholungsstätten.** Zum Bodenrummel gehören in vielen Familien Jugendbüchsen und Spiele. Als solche sind für Angehörige den Betrag von 2500 M. nicht übersteigt. Freiwillige Mitglieder der vorstehend aufgeführten Kassen, sofern das jährliche Gesamteinkommen den Betrag von 2500 M. nicht übersteigt. Auf der Rückreise müssen sich mindestens 10 Teilnehmer zu einer gemeinschaftlichen Reise zusammenfinden; die Rückreise kann auch einzeln ausgeführt werden. Als Ausweis ist eine Bescheinigung der Krankenkasse darüber vorzulegen, daß das Mitglied zum Besuch der Internationalen Bau- und Kunsts-Ausstellung in Leipzig reist. Zu diesen Bescheinigungen ist unbedingt erforderlich die amtliche Vorordnung zu verwenden, der zur Erlangung einer Fahrpreiserhöhung für Mitglieder von Krankenkassen usw. zwecks Unterbringung in Heilstätten usw. vorgeschrieben ist. Die Fahrpreiserhöhung für die Fahrt ist bei der Fahrkartenausgabe der Abgangsstation möglichst frühzeitig – spätestens zwölf Stunden vor Abgang des zu benutzenden Zuges – unter Vorlegung der Bescheinigungen für alle an der Fahrt teilnehmenden Personen zu beantragen. Die Fahrpreiserhöhung für die Rückreise wird von den Fahrkartenausgaben in Leipzig gegen Vorlegung der Bescheinigungen der Krankenkassen gewährt. Die Fahrausweise für die Rückreise gelten, ebenso wie die für die Rückreise, je 4 Tage einschließlich des Rückweges. Auf der Hin- und Rückreise ist je eine Fahrtunterbrechung zulässig. Nächste Auskunft erhalten die Stationen und die Ausgabestellen zusammengestellte Fahrdienstlinie. Im übrigen sind Verwaltungsonderzüge nach Leipzig mit 2. und 3. Klasse zu ermäßigten Preisen zu buchen genommen; hierüber wird in jedem Falle noch eine besondere Bekanntmachung erlassen werden.

#### Aus der Umgebung.

**Wilsdruff.** In der Nacht zum Dienstag hat der Arbeiter Vogel seine Schwägerin Schirmer in Limbach bei der er vorübergehend aufhielt, erschlagen und sie darauf an den Stahlstiel aufgehängt. Nach der Tat hat B. sich selbst zu töten versucht und sich ernste Verletzungen am Halse beigebracht. Er wurde in das Bezirkskrankenhaus zu Wilsdruff gebracht. — Vogel, der unter dem Namen Vogel-Heinrich in Wilsdruff und Umgegend bekannt war, betrieb früher eine Wirtschaft in Wilsdruff. Durch seine unsoße Lebensweise kam er jedoch immer mehr herunter. Was ihn zu dieser Tat veranlaßt hat, ist noch nicht aufgeklärt.

**Schönwitz.** Mittwoch, abends 7 Uhr, findet im Saale des Rathauses eine öffentliche Gemeinderatssitzung statt. Als wichtigster Punkt der Tagesordnung steht die Schaffung eines neuen Ortsstatus zur Verhandlung. Bei der Wichtigkeit dieses Ortsgeges besonders für die Unionsräte ist es notwendig, daß die Sitzung von den Gemeindemitgliedern zahlreich besucht wird. Bisher war der Besuch der öffentlichen Sitzungen sehr gering.

#### Gerichtszettelung.

##### Bandgericht.

**Verdorsteine Pöllingen.** Brach am 2. April der Händler August Wilhelm Heitan krank. Der Verlust und Strafenstrafe lautete ein junger Mann für 20 M. den beiden Söhnen. Er merkte sofort, daß sie verdorben waren und verlangte sein Geld zurück. Q. wurde grob und wollte sich auf nichts einlassen. Da ging der Geschädigte auf die Polizei. Die Polizei war, daß die Polizei sämtliche Ware des Sohs konfiszierte. Die Pöllinger wurden auf den südlichen Schwamme unterstellt und als verdorben festgestellt. Schließlich schmiedete der Sohn die Blüte dumpf und faulig, wobei mit leichtem Schimmel überzogen und schwärzt. Im Gutachten war festgestellt, daß auch der Sohn leben müsste, das die Blüte zur menschlichen Röfung ungeeignet waren. Der Angeklagte wurde auf Gewährungsmittelgefangen mit zwei Wochen Gefängnis bestraft. Das Gericht hat es für erwiesen an, daß Q. wissenlich verdorbenen Röfungsmittel gehabt hat. — Der ganze Betrieb von Pöllingen ist von der Abdecker vernichtet worden.

##### Unterschlagung im Amte.

**Wilsdruff.** Wilsdruff brachte den 17-jährigen ehemaligen Kopist Winkler auf die Anklagebank vor die Jugendstrafkammer. W. wurde als guter aufgeweihter Schüler 1910 konfirmiert und war zunächst als Kopist der Stadtverwaltung in Stolpen und vom 1912 im Dezember des selben Jahres wurde er vom Gemeindewerke Döhlitz als Kopist nach Leubnitz mit 40 M. Monatsgehalt. Im Jahr als "Sommer" verpflichtet. Q. Zu seinem Pessoz gehörte auch die Verwaltung kleiner Säulen. Im allgemeinen wurde W. als arbeits- und gesellschaftlich geschickt, der aber von der Mutter verzogen sein soll und einen gewissen Hang zum Reichtum hat. Seine Lage der Anstellung an bis Anfang April 1913 hatte er aus dem Vorlosteile in Wilsdruff, teilweise in einem Gebäude 50 M. für sich verhant. Die Revisionen fanden immer am Ende des Monats statt. W. verhinderte die Einziehung der Unterschlagung dadurch, daß er während seines Gehalts mit in die Blüte legte und nach der Steuer wieder herausnahm. Anfang April hatte er sich nach Zengen i. R. gemeldet. Um seine Blüte wieder zu verschwinden, beging er nun die zweite Dummkopfheit. Sonntag den 18. April begab er sich in Gemeindeamt, erbrach das Vale des Registrators, stahl aus dem verhanteten Sportloftsaal 70 M. Von dem Gelde legte er 50 M. in die Vorlosteile und einen Zwanzigmarkschein stieß er zu sich. Als er sich entfernen wollte, traf der Registerator hing und stieß sofort den Diebstahl fest. Das Gericht erkannte wegen beider Straftaten insgesamt auf sechs Wochen Gefängnis.

##### Kinderstrafehandlung.

**Wilsdruff.** Die 26-jährige Schlosserstochter Paula Elsa Holt wurde vom bösen Schlossergericht wegen fortgesetzter Misshandlung ihres fünfjährigen Sohnes zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Ebenfalls hatte die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Im Jahre 1911 hatten die Eltern Eleonore geborene, Q. hat den jetzt fünfjährigen Sohn, die Frau eine ebenso altes Mädchen mit in die Blüte gebracht, ein Kind ist noch dazu gekommen. Nach dem Auszugs von Elsa mit Dr. in einem Hause wohnenden Geigen ist der kleine Georg Pets von der Angeklagten geschlagen, geschossen und auf den Fußboden geworfen worden. Dabei hat sie die häßlichsten Nebenarten gebraucht. Das Gericht hat das Urteil der ersten Instanz auf und erklärte auf 3 Monate Gefängnis. In der Begründung wurde gesagt, daß die Handlungweise der Angeklagten so ungewöhnlich ist, daß ein Monat Gefängnis eine viel zu milde Strafe sei.

##### Schöffengericht.

**Wilsdruff.** Der Schöffenstelle Dr. phil. Weißner lebte in der Zeit vom 23. Dezember 24 Uhr mit seiner Frau und den Concessen Emilie noch Hauses. Seine Wohnung befindet sich in der 3. Etage des Hauses Bügelstraße 12. In der 1. Etage wohnt der Hausmann Rosenthal, der zu so später Stunde mit seiner Frau noch munter war und den Christbaum anpulte. Er befand sich gerade im Korbstock, als die drei an seiner Tür vorübergingen. Da bemerkte jemand die Blüte seines Korbstocks. Durch ein Fenster in der Tür erkannte M. Dr. Weißner und die anderen. Bald darauf verdeckte sich im Korbstock einen jungen Mann, der nach dem Christbaum anpulte. Er stand mit Dr. Weißner nicht auf gutem Fuße. Er begab sich deshalb trotz der späteren Stunde zu Dr. Weißner. Dieser öffnete ihm und trug dabei einen kleinen Koffer, außerdem hielt er sie alle Blüte seines Korbstocks bereit. Dr. Weißner forderte ihn auf, den Korbstock wieder aus seinem Korbstock zu nehmen. Ein Nachbar lehnte das aber ab und drohte schlächtlich: „Wenn Sie jetzt nicht gehen, schlage ich Sie mit dem Stock über den Schädel, daß Sie nie wiederbleiben.“ M. beanspruchte diese Liebesäußerlichkeit damit, daß er seiner Frau zuwarf, sie möchte ihn doch mal den Revolver hergeben. Dr. W. hatte sich wegen seiner Neuerung wegen Abtötung zu verantworten. Da sich die Zeugen ausgesetzt wiedergaben, erkannte das Gericht auf die Aussage.

##### Das „vergessene“ Portemonnaie.

**Wilsdruff.** Spielt unter den Jungen, in denen Geschäftsställe von ihren vormals aussterbenden Kunden geprellt werden, die erste Rolle. Nicht nur, daß die „Käufer“ die Waren auf Kredit entnehmen, sondern auch noch die Gelegenheit, den Geschäftsinhaber um oftmal ganz erhebliche Beträgen anzupumpen. Als Spezialität scheint diesen Schwund der Kaufmännischen Beamte Hugo Staufel zu betreiben. Er stellt sehr elegant auf und macht daher den Eindruck eines gutaussehenden Mannes. Gest vor einigen Wochen wurde er verhaftet, weil er für den Angabe, er habe sein Portemonnaie verloren, verdeckt. Er hat es sich wegen eines neuen Hauses zu verantworten. Er kam in ein Sparbüro und verschaffte sich mit groben Geschilden den Hohlholzloch, der oben bemerkbar ist, daß er sein Portemonnaie verloren hat. Die Geschäftsführer bei ihm – verdeckt – er – befand sich ja, weil er für seine Gesellschaft ausgedehnt nach Wilsdruff fahren mußte und keine Blüte, darf, erst noch einmal nach Hauses zu geben. Der Geschäftsinhaber pumpte ihm 20 M. und er verdeckt, das Geld am andern Tage bestimmt wiederzugeben. Er ließ sich natürlich nicht wieder sehen. Das Urteil lautete auf 5 Wochen Gefängnis.

##### Wegen Unterschlagung.

**Wilsdruff.** In der Nacht zum Dienstag hat der Arbeiter Vogel seine Schwägerin Schirmer in Limbach bei der er vorübergehend aufhielt, erschlagen und sie darauf an den Stahlstiel aufgehängt. Nach der Tat hat B. sich selbst zu töten versucht und sich ernste Verletzungen am Halse beigebracht. Er wurde in das Bezirkskrankenhaus zu Wilsdruff gebracht. — Vogel, der unter dem Namen Vogel-Heinrich in Wilsdruff und Umgegend bekannt war, betrieb früher eine Wirtschaft in Wilsdruff. Durch seine unsoße Lebensweise kam er jedoch immer mehr herunter. Was ihn zu dieser Tat veranlaßt hat, ist noch nicht aufgeklärt. Die Verhandlung führt zur Freisprechung des Angeklagten.

##### Oberkriegsgericht.

**Wilsdruff der Waffe.** Die beiden Richter und Vorsitzende vom 20. in Dresden waren in der Nacht zum 18. September v. J. nach einem Tanzabend in eine Wirtschaft in Dresden eingezogen. Da ihrer Begleitung befand sich die Blüte, das sich nicht zu einer



als die ersten Weber von Hochale aufgingen, sich mit dem Blauen Lumb, hauptsächlich aus Dänemark, Schweden und Frankreich, über handel zu beschaffen. Aber genau so wie sich die Konsumvereine im Barenhandel durchgesetzt haben, werden wir uns auch bei dem Handel mit der Ware Verstärkung durchsetzen.

Eine Volkssicherung darf nicht allein nach den Tarifbedingungen, sondern vor allem nach den Versicherungsbedingungen. Bei den bestehenden Vollversicherungen haben allein im letzten Jahre 800 000 Personen ihr eingesetztes Geld eingebüßt, ohne auch nur einen Penny zurückzuverholen. Bei der Vollversicherung darf das auf. Nach einjähriger Prämienabzahlung wird die Kapitalversicherung in eine prämienfreie Versicherung umgewandelt und wird die Zahlung abgebrochen, bevor ein Jahr verflossen ist, so erfolgt die Umwandlung in eine Sparversicherung. Es wird also in Zukunft so gut wie kein Versicherungsschmied sein eingesetztes Geld mehr verlieren. Ganz im Gegenteil zu den übrigen Versicherungen wird der Rücklauf und die Belohnung jüngster angefangen werden, und es werden dann bei der Kapitalversicherung 5% der Bräneleinsatzes, bei der Sparversicherung 6 Proz. der Prämienzinsen zurückgezahlt. Wenn die Begier und verstecken, daß wir unsere Versicherungen auf Lebenszeit einzufangen wollten, natürlich nicht nur für uns, sondern auch für die Sozialdemokratie, so können wir zufrieden antworten, daß wir Witten befreite Menschen sind. (Weiters.) Die Versicherungsschmiede erkennt den günstigen Charakter unserer Bedingungen an. Die Verlustsummen, die in geheimer Form verdeckt werden, sind bei einer Agentur der Friedrich-Wilhelm gegen uns ausgestellt worden sind. Wenn das Licht der Öffentlichkeit nicht vertragen. Unsere Hauptsummen sind wahrscheinlich die nationale Vollversicherung sein. Die öffentliche rechtlichen Vollversicherungen haben ihre Tarife nur vom preußischen Ministerium des Innern prüfen lassen und haben sich ihren Organisationsfonds von fünf preußischen Provinzialanstalten aus dem Gelde der Steuerzahler bewilligt lassen. Schweinen dienen sie höhere Versicherungssummen als wir. Aber dafür fällt auch jede Gewinnmöglichkeit für die Versicherer, mindestens für die ersten 10 bis 20 Jahre, fort, während der unterer Vollversicherung von vornherein eine Rücksicht auf die Versicherungen mit einkalkuliert ist. Höhere Versicherungssummen als wir hat auch die Preußische Versicherungshaus in Düsseldorf, aber trotz ihrer schönen Versprechungen hat sie jetzt ihren Betrieb liquidiert müssen (Vorleser) und ihr ganzer Bestand geht an die Arminia in München zu erheblich schlechteren Versicherungsbedingungen über. Die Sozialistenfreizeit ihres Direktors Keppler hat sie nicht ans Leben erhalten und ebenfalls die schwindvollen Angriffe, die der Reichsbund zur Bekämpfung der Sozialdemokratie gegen uns gerichtet hat. (Guru: Dafür hat auch Dr. Boenigk einen Orden bekommen!) Die kapitalistischen Vollversicherungen haben, seitdem der Plan der Vollstörjorge ausgezogen ist, eine wahre Gewaltaktionen getrieben. Für jede neue abgeschlossene Versicherung zahlt die Utralia früher 6 M. im letzten Jahre 7,35 M. Abzugsprovision, und im nächsten Jahre werden es wahrscheinlich 8 M. werden. Wir zahlen 30 Pf. für den Aufschluß einer Versicherung und werden auch bei dem Aufschluß und bei den Verwaltungskosten ungeheure Summen sparen. Wir wollen das ganze Volk umfassen, unbestimmt um religiöse und politische Anschauungen und unbestimmt um das Organisationsverhältnis des Versicherten.

Wir arbeiten lediglich auf gemeinschaftlicher Basis. Niemand, weder die Gewerkschaften noch die Gewerkschaften, will von der Vollversicherung einen materiellen Nutzen haben. Der ganze Nutzen kommt den Versicherungen zugute, und die Gewerkschaften und Gewerkschaften deponieren sich mit dem moralischen Erfolg. Die Vollversicherung bedeutet den Anfang einer Reform der Vollversicherung. Sie hat überall im Lande große Begeisterung erweckt, und wenn mit dieser Begeisterung an die Arbeit herangegangen wird, wird sie schon jetzt die Grundlagen legen, auf denen in Zukunft ein stolzer Reformbau errichtet werden kann. (Lieberster Boenigk.)

Zur weiteren Verhandlungen werden auf Mittwoch verlangt.

Dritter Verhandlungstag.

Dresden, 18. Juni.

Vorliegender Bericht eröffnet die Verhandlungen kurz nach 9 Uhr und teilt mit, daß Regierungsrat Dr. Kappert wie gestern so auch heute im Auftrage der Regierung den Tagung besucht. Er spricht jedoch dem Konsumverein Vorwärts den Glückwünsch des Centralverbands zu dessen 25jährigen Bestehen aus. Der Verein werde allen Vereinen, die noch nicht dieselbe Größe erreicht hätten, ein leuchtendes Vorbild sein. Er überreicht dem Verein als Ehrenpreis des Centralverbands und der Verlagsgesellschaft ein kostbares geschnittenes Prosaloffbuch, wofür freudig im Namen des Vorwärts mit dem Gelübde genossenschaftlicher Treue antwortet.

Der Verhandlungstag tritt sodann in die Tagesordnung ein. E. Engst. Basel referiert über Voraussetzung und Zunft des Viehtriebs konsumgenossenschaftlicher Schlachtereien und Metzgereien. Er betont die Möglichkeit, ein allgemeines Rezept anzugeben, wann die Zeit für die Errichtung einer konsumgenossenschaftlichen Schlachterei oder Metzgerei gegeben sei; er wolle nur über Basler Erfahrungen berichten. Der Allgemeine Konsumverein, 1865 gegründet, sei heute die allgemeine Zentralorganisation für den Konsum Basel-Stadt. Von seinen 142 000 Einwohnern seien 85 000 Mitglieder des Konsumvereins, also da aus jeder Familie nur ein Mitglied dem Verein angehören könne, so gut wie jeder Konsumverein. Rüdt nur die Arbeiter, sondern auch das ganze Blattland, selbst aus den Berufen, denen der Konsumverein Konkurrenz macht, und logar die reichen Bürger, seien dem Basler Konsumverein angehlossen. Infolge dieser großen Ausbreitung des Vereins hat er mit einer erheblichen Zahl von neuen Kunden zu rechnen, was den Durchschnittsumsatz auf 700 Franken = 300 Mark drückt. (Heiterkeit und Parus.) Waren wir erst so weit!

Der Gesamtumsatz von 26 Millionen = 200 Franken pro Kopf der Bevölkerung hat als größte Posten je 7 Millionen Umsatz an Fleisch und Fisch. Die Fleischversorgung ist bei dem Jahre 1900 vom Verein organisiert. Ein Betrieb in gleicher Richtung, der schon 30 Jahre zuvor gemacht worden war, scheiterte an der Zweckbestimmung des Betriebs und der weinenden Nachfrage auf die Privatmesser; nach elf Tagesjahren wurde er aufgegeben. Wie anders jetzt! Ein Drittel des Fleischbedarfs von Basel besteht der Konsumverein und nach Verkürzung und Komprimierung des Kapitals und Ausbildung großer offener und älter Meister gewinnt er noch drei Prozent Rückvergütung. Er beschäftigt 218 Personen zu unbedingt vordringlichen Bedingungen, mit denen sich sein Betriebserfolg auch nur entfernt messen kann; durchschnittlich um ein Viertel sind die Löwen höher und die Arbeitssachen ärger; 27 verschiedene Verkaufsställe dienen lediglich dem Absatz der Fleischwaren. So ist es seit 1900 möglich vorwärtsgegangen. Nur 1901 gab es bei ihm zwei Millionen Umsatz ein Defizit von 20000 M., und nun möglich doch schon an einem Sechsten des neuen Betriebs. Aber wir müssen und zu hoffen: wir stellen an Stelle eines Kochmanns einen tüchtigen Kaufmann an die Spitze dieses Betriebes! Als Leitung vor den Meistern, aber zur Leitung jüngerer Fleischbetriebe gehört ein tüchtiger Kaufmann und Organisator, der zugleich überzeugender Genossenschaftler sein und mit seiner ganzen Seele unserem Werk dienen mög. So entwölft sich die Fleischerei des Allgemeinen Konsumvereins und wurde Vorbild für alle anderen Schweizer Konsumvereine, denen er bei Errichtung ihrer Fleischereien in weitesten Umfang nachempfängt zur Seite stand und denen er vielfach alle Fleisch- und Wurstwaren liefert. Als genossenschaftliche Großschlachterei verfügt er vorzüglich und zu ihrer Bestecktheit die Verhandlungsbeteile bis zu einer Entfernung von 200 Kilometern.

Geboten ist die Errichtung einer Fleischerei nur dann, wenn aus den Reihen der Mitglieder des gebildeten Bevölkerung gesellt wird. Auch dann bleibt sie für mittlere und kleinere Betriebe ein großes Wagnis. Nur große Betriebe mit ausgegebtem Mitgliedsbestand und Kapazität sollen sich daran wagen, eine halbe Million aus zur Organisation der Fleischerei in großer Umsicht zur Verfügung zu legen. Auch beim Eintritt des Fleisches, das sich der Kaufmann als wichtiger erwiesen als der Kochmann. Wir in Basel begleiten 90 Proz. der Löwen und selbst über 50 Proz. der Schweine aus dem Aus-

land, hauptsächlich aus Dänemark, Schweden und Frankreich. Über das nicht genügt, führt der Allgemeine Konsumverein im großen Umfang lebende Löwen und Geflügel aus Argentinien ein. Bei letzterer Bekämpfung ist das Geschäftlich dem frischen Fleisch durchaus ebenbürtig, und darum verlaufen wir pro Woche davon für 12 000 Kilogramm nicht nur an Arbeiter, sondern auch am den Hinterland in den „Befreiten“ Städten. Durch Einschaltung des Fleischhandels haben wir der Verdünnung von Basel im letzten Jahre 800 000 Franken entzogen, denn frisches Geflügel kostet durchschnittlich 1,60—1,65 M. Geflügel ist etwa 1 M.

Inneres Organisationsprinzip des Schlachterei ist, daß kein Atom verloren geht und jedes Lebensprodukt voll ausgenutzt wird. Gundolf ist eine große Altkunstlage zu schaffen, die auch Eis für die Ladenlokale liefern muß. Darüber haben wir Kaufmännisch und werden ihn auch bei dem diesjährigen Erntefestes behalten. Das warne Wasser brauchen wir natürlich in großen Mengen. Die menschliche Arbeitskraft wird möglichst gespart. Das Fleisch nach Rücksicht mit der menschlichen Hand gar nicht in die Zubereitung kommen; es wird durch Hähnchenküche unmittelbar bis zur Zubereitung befördert. Bei unseren großen Wasserbehältern haben wir eigene Stromanlagen. Jeder Produktionszweig unterliegt genauer Spezialkontrolle; es erhält sein Material nur gegen acquisierte Fleischscheine und liefert nur mit festem weiter. Ganzheit wird unter dieser genauen Statisation vor allem Wirtschaft und besondere Ausmerksamkeit erfordert, aber auch besonders hohe Gewinne abwirkt. Angeknüpft ist die Fleischerei, die Schweinefleisch und Industrie erzeugt. Aus der Schafzucht, der zu Industrie gearbeitet wird, hat im letzten Jahre beim Verkauf 100000 Franken erbracht. Das ist das Geheimnis unseres ganzen Erfolges, daß wir alles ausnutzen.

Das Verkaufspersonal, Bankmeister und Verkäuferin, müssen sorgfältig ausgewählt werden. Reklamationen sind beim Fleischverkauf sehr häufig, und Bankmeister sind nach Natur und Art im allgemeinen nicht eben höfliche Leute. (Heiterkeit.) Indessen ist ihnen bei uns jede große Antwort verbunden. Gleichzeitig erhalten die Bankmeister nicht. Wie verhalten alle Monate Inventur; stellt sich ein Blanks heraus, werden Bankmeister und Verkäuferin verabschiedet und dadurch wird die Umlaufzeit rasch ermittelt.

Für die Wollerei gilt im wesentlichen dasselbe wie für die Schlachterei. Besonders schwierig ist der Wollspinat wegen des Protagonisten. Wollen wollen mit einer geschlossenen Organisation sämtlicher Milizläufe entgegenkommen; es geht nicht gegen Woll. Alle Verkäufe sind nach Natur und Art im allgemeinen nicht eben höfliche Leute. (Heiterkeit.) Indessen ist sicher, daß die Produzenten alle in die Kreise setzen wollen. Wer leugnet die Tüchtigkeit der Schweizerischen Kantone unter Führung des Dr. Baer nicht, aber wir haben die Wollflocke zu verkaufen, daß die Interessen der Industriebedürfnisse bestimmt ist. Die Entstehung der Unfallstelle wurde festgestellt, daß der Unfallwagen der Unternehmer nicht der eigentlichen Unfallstelle aus dem Kreis gefahren war. Er war dann noch geschafft worden, bis die Rettung ein Wagen dritter Klasse, ein Wagen zweiter Klasse und der Speditionenwagen. Der Verkehr wurde durch Unfallstelle auf ungewöhnlich aufmerksam gemacht.

Die amtliche Meldung über das Unglück lautet: Gestern nachmittag 1½ Uhr entgleiste der D-Zug 30 in Kilometer 75,3 auf der Strecke Berlin—Magdeburg mit den beiden letzten Wagen. Der vorliegende Wagen ist fast zerstört. Strecke gesperrt. Nach einer Stunde konnte eingleisiger Betrieb aufrechterhalten werden. Bahnmeister Alois Berlin ist, Dienstag Abend schwer, seines Betriebs leichter verletzt. Voransichtliche Dauer der Störung groß.

Am Abend kam ein sofort geladen. Auch der vorliegende Wagen war der Spezialwagen sprang aus dem Gleis. Der Rückenfuß des Spezialwagens, der die Situation sofort erkannte, lag gleich die Bremse, was zur Folge hatte, daß durch den Stoß der Fuß unter dem Spezialwagen auseinanderbrach. Der Zug steht momentan still und die Bremse brachte die Bremse des Wagens zum Stillstand, auf dem die Bremse des Wagens auseinanderbrach. Die meisten von ihnen waren mit geringen Kontusionen oder Hautabschürfungen davongetragen. Verletzte waren unter anderen eine Frau Marie Habermann aus Schöneberg, die den Wartdienst in dem Zug zu verkehren hatte, und die Pfefferdienst Bernhard Gieseler aus Berlin und Alfredo Dräger aus Berlin. Die Verletzungen sind nur leichter Art, so daß die Passagiere meist die Fahrt fortführen konnten. Frau Habermann trat allerdings die Rückreise nach Berlin an. Von dem Unglücksfall wurde sofort die Station Groß-Buchholz benachrichtigt, die vom Bahnhof einen Hilfszug requirierte. Der eine Teil des Zuges, der unter dieser gesperrten Strecke fuhr, segte nach längerer Rastzeit an der Unfallstelle die Fahrt fort. Durchfahrt wurde unter der abgesperrten Strecke ein Wagen dritter Klasse, ein Wagen zweiter Klasse und der Speditionenwagen. Der Verkehr wurde durch Unfallstelle auf ungewöhnlich aufmerksam gemacht.

Die Rettung der Unfallstelle wurde festgestellt, daß der Unfallwagen der Unternehmer nicht der eigentlichen Unfallstelle aus dem Kreis gefahren war. Er war dann noch geschafft worden, bis die Rettung ein Wagen dritter Klasse, ein Wagen zweiter Klasse und der Speditionenwagen. Der Verkehr wurde durch Unfallstelle auf ungewöhnlich aufmerksam gemacht.

Die Rettung der Unfallstelle wurde festgestellt, daß der Unfallwagen der Unternehmer nicht der eigentlichen Unfallstelle aus dem Kreis gefahren war. Er war dann noch geschafft worden, bis die Rettung ein Wagen dritter Klasse, ein Wagen zweiter Klasse und der Speditionenwagen. Der Verkehr wurde durch Unfallstelle auf ungewöhnlich aufmerksam gemacht.

Die Rettung der Unfallstelle wurde festgestellt, daß der Unfallwagen der Unternehmer nicht der eigentlichen Unfallstelle aus dem Kreis gefahren war. Er war dann noch geschafft worden, bis die Rettung ein Wagen dritter Klasse, ein Wagen zweiter Klasse und der Speditionenwagen. Der Verkehr wurde durch Unfallstelle auf ungewöhnlich aufmerksam gemacht.

Die Rettung der Unfallstelle wurde festgestellt, daß der Unfallwagen der Unternehmer nicht der eigentlichen Unfallstelle aus dem Kreis gefahren war. Er war dann noch geschafft worden, bis die Rettung ein Wagen dritter Klasse, ein Wagen zweiter Klasse und der Speditionenwagen. Der Verkehr wurde durch Unfallstelle auf ungewöhnlich aufmerksam gemacht.

Die Rettung der Unfallstelle wurde festgestellt, daß der Unfallwagen der Unternehmer nicht der eigentlichen Unfallstelle aus dem Kreis gefahren war. Er war dann noch geschafft worden, bis die Rettung ein Wagen dritter Klasse, ein Wagen zweiter Klasse und der Speditionenwagen. Der Verkehr wurde durch Unfallstelle auf ungewöhnlich aufmerksam gemacht.

Die Rettung der Unfallstelle wurde festgestellt, daß der Unfallwagen der Unternehmer nicht der eigentlichen Unfallstelle aus dem Kreis gefahren war. Er war dann noch geschafft worden, bis die Rettung ein Wagen dritter Klasse, ein Wagen zweiter Klasse und der Speditionenwagen. Der Verkehr wurde durch Unfallstelle auf ungewöhnlich aufmerksam gemacht.

Die Rettung der Unfallstelle wurde festgestellt, daß der Unfallwagen der Unternehmer nicht der eigentlichen Unfallstelle aus dem Kreis gefahren war. Er war dann noch geschafft worden, bis die Rettung ein Wagen dritter Klasse, ein Wagen zweiter Klasse und der Speditionenwagen. Der Verkehr wurde durch Unfallstelle auf ungewöhnlich aufmerksam gemacht.

Die Rettung der Unfallstelle wurde festgestellt, daß der Unfallwagen der Unternehmer nicht der eigentlichen Unfallstelle aus dem Kreis gefahren war. Er war dann noch geschafft worden, bis die Rettung ein Wagen dritter Klasse, ein Wagen zweiter Klasse und der Speditionenwagen. Der Verkehr wurde durch Unfallstelle auf ungewöhnlich aufmerksam gemacht.

Die Rettung der Unfallstelle wurde festgestellt, daß der Unfallwagen der Unternehmer nicht der eigentlichen Unfallstelle aus dem Kreis gefahren war. Er war dann noch geschafft worden, bis die Rettung ein Wagen dritter Klasse, ein Wagen zweiter Klasse und der Speditionenwagen. Der Verkehr wurde durch Unfallstelle auf ungewöhnlich aufmerksam gemacht.

Die Rettung der Unfallstelle wurde festgestellt, daß der Unfallwagen der Unternehmer nicht der eigentlichen Unfallstelle aus dem Kreis gefahren war. Er war dann noch geschafft worden, bis die Rettung ein Wagen dritter Klasse, ein Wagen zweiter Klasse und der Speditionenwagen. Der Verkehr wurde durch Unfallstelle auf ungewöhnlich aufmerksam gemacht.

Die Rettung der Unfallstelle wurde festgestellt, daß der Unfallwagen der Unternehmer nicht der eigentlichen Unfallstelle aus dem Kreis gefahren war. Er war dann noch geschafft worden, bis die Rettung ein Wagen dritter Klasse, ein Wagen zweiter Klasse und der Speditionenwagen. Der Verkehr wurde durch Unfallstelle auf ungewöhnlich aufmerksam gemacht.

Die Rettung der Unfallstelle wurde festgestellt, daß der Unfallwagen der Unternehmer nicht der eigentlichen Unfallstelle aus dem Kreis gefahren war. Er war dann noch geschafft worden, bis die Rettung ein Wagen dritter Klasse, ein Wagen zweiter Klasse und der Speditionenwagen. Der Verkehr wurde durch Unfallstelle auf ungewöhnlich aufmerksam gemacht.

Die Rettung der Unfallstelle wurde festgestellt, daß der Unfallwagen der Unternehmer nicht der eigentlichen Unfallstelle aus dem Kreis gefahren war. Er war dann noch geschafft worden, bis die Rettung ein Wagen dritter Klasse, ein Wagen zweiter Klasse und der Speditionenwagen. Der Verkehr wurde durch Unfallstelle auf ungewöhnlich aufmerksam gemacht.

Die Rettung der Unfallstelle wurde festgestellt, daß der Unfallwagen der Unternehmer nicht der eigentlichen Unfallstelle aus dem Kreis gefahren war. Er war dann noch geschafft worden, bis die Rettung ein Wagen dritter Klasse, ein Wagen zweiter Klasse und der Speditionenwagen. Der Verkehr wurde durch Unfallstelle auf ungewöhnlich aufmerksam gemacht.

Die Rettung der Unfallstelle wurde festgestellt, daß der Unfallwagen der Unternehmer nicht der eigentlichen Unfallstelle aus dem Kreis gefahren war. Er war dann noch geschafft worden, bis die Rettung ein Wagen dritter Klasse, ein Wagen zweiter Klasse und der Speditionenwagen. Der Verkehr wurde durch Unfallstelle auf ungewöhnlich aufmerksam gemacht.

Die Rettung der Unfallstelle wurde festgestellt, daß der Unfallwagen der Unternehmer nicht der eigentlichen Unfallstelle aus dem Kreis gefahren war. Er war dann noch geschafft worden, bis die Rettung ein Wagen dritter Klasse, ein Wagen zweiter Klasse und der Speditionenwagen. Der Verkehr wurde durch Unfallstelle auf ungewöhnlich aufmerksam gemacht.

Die Rettung der Unfallstelle wurde festgestellt, daß der Unfallwagen der Unternehmer nicht der eigentlichen Unfallstelle aus dem Kreis gefahren war. Er war dann noch geschafft worden, bis die Rettung ein Wagen dritter Klasse, ein Wagen zweiter Klasse und der Speditionenwagen. Der Verkehr wurde durch Unfallstelle auf ungewöhnlich aufmerksam gemacht.

Die Rettung der Unfallstelle wurde festgestellt, daß der Unfallwagen der Unternehmer nicht der eigentlichen Unfallstelle aus dem Kreis gefahren war. Er war dann noch geschafft worden, bis die Rettung ein Wagen dritter Klasse, ein Wagen zweiter Klasse und der Speditionenwagen. Der Verkehr wurde durch Unfallstelle auf ungewöhnlich aufmerksam gemacht.

Die Rettung der Unfallstelle wurde festgestellt, daß der Unfallwagen der Unternehmer nicht der eigentlichen Unfallstelle aus dem Kreis gefahren war. Er war dann noch geschafft worden, bis die Rettung ein Wagen dritter Klasse, ein Wagen zweiter Klasse und der Speditionenwagen. Der Verkehr wurde durch Unfallstelle auf ungewöhnlich aufmerksam gemacht.

Die Rettung der Unfallstelle wurde festgestellt, daß der Unfallwagen der Unternehmer nicht der eigentlichen Unfallstelle aus dem Kreis gefahren war. Er war dann noch geschafft worden, bis die Rettung ein Wagen dritter Klasse, ein Wagen zweiter Klasse und der Speditionenwagen. Der Verkehr wurde durch Unfallstelle auf ungewöhnlich aufmerksam gemacht.

Die Rettung der Unfallstelle wurde festgestellt, daß der Unfallwagen der Unternehmer nicht der eigentlichen Unfallstelle aus dem Kreis gefahren war. Er war dann noch geschafft worden, bis die Rettung ein Wagen dritter Klasse, ein Wagen zweiter Klasse und der Speditionenwagen. Der Verkehr wurde durch Unfallstelle auf ungewöhnlich aufmerksam gemacht.

Die Rettung der Unfallstelle wurde festgestellt, daß der Unfallwagen der Unternehmer nicht der eigentlichen Unfallstelle aus dem Kreis gefahren war. Er war dann noch geschafft worden, bis die Rettung ein Wagen dritter Klasse, ein Wagen zweiter Klasse und der Speditionenwagen. Der Verkehr wurde durch Unfallstelle auf ungewöhnlich aufmerksam gemacht.

Die Rettung der Unfallstelle wurde festgestellt, daß der Unfallwagen der Unternehmer nicht der eigentlichen Unfallstelle aus dem Kreis gefahren war. Er war dann noch geschafft worden, bis die Rettung ein Wagen dritter Klasse, ein Wagen zweiter Klasse und der Speditionenwagen. Der Verkehr wurde durch Unfallstelle auf ungewöhnlich aufmerksam gemacht.

Die Rettung der Unfallstelle wurde festgestellt, daß der Unfallwagen der Unternehmer nicht der eigentlichen Unfallstelle aus dem Kreis gefahren war. Er war dann noch geschafft worden, bis die Rettung ein Wagen dritter Klasse, ein Wagen zweiter Klasse und der Speditionenwagen. Der Verkehr wurde durch Unfallstelle auf ungewöhnlich aufmerksam gemacht.

Die Rettung der Unfallstelle wurde festgestellt, daß der Unfallwagen der Unternehmer nicht der eigentlichen Unfallstelle aus dem Kreis gefahren war. Er war dann noch geschafft worden, bis die Rettung ein Wagen dritter Klasse, ein Wagen zweiter Klasse und der Speditionenwagen. Der Verkehr wurde durch Unfallstelle auf ungewöhnlich aufmerksam gemacht.

Die Rettung der Unfallstelle wurde festgestellt, daß der Unfallwagen der Unternehmer nicht der eigentlichen Unfallstelle aus dem Kreis gefahren war. Er war dann noch geschafft worden, bis die Rettung ein Wagen dritter Klasse, ein Wagen zweiter Klasse und der Speditionenwagen. Der Verkehr wurde durch Unfallstelle auf ungewöhnlich aufmerksam gemacht.

Die Rettung der Unfallstelle wurde festgestellt, daß der Unfallwagen der Unternehmer nicht der eigentlichen Unfallstelle aus dem Kreis gefahren war. Er war dann noch geschafft worden, bis die Rettung ein Wagen dritter Klasse, ein Wagen zweiter Klasse und der Speditionenwagen. Der Verkehr wurde durch Unfallstelle auf ungewöhnlich aufmerksam gemacht.

Die Rettung der Unfallstelle wurde festgestellt, daß der Unfallwagen der Unternehmer nicht der eigentlichen Unfallstelle aus dem Kreis gefahren war. Er war dann noch geschafft worden, bis die Rettung ein Wagen dritter Klasse, ein Wagen zweiter Klasse und der Speditionenwagen. Der Verkehr wurde durch Unfallstelle auf ungewöhnlich aufmerksam gemacht.

Die Rettung der Unfallstelle wurde festgestellt, daß der Unfallwagen der Unternehmer nicht der eigentlichen Unfallstelle aus dem Kreis gefahren war. Er war dann noch geschafft worden, bis die Rettung ein Wagen dritter Klasse, ein Wagen zweiter Klasse und der Speditionenwagen. Der Verkehr wurde durch Unfallstelle auf ungewöhnlich aufmerksam gemacht.

Die Rettung der Unfallstelle wurde festgestellt, daß der Unfallwagen der Unternehmer nicht der eigentlichen Unfallstelle aus dem Kreis gefahren war. Er war dann noch geschafft worden, bis die Rettung ein Wagen dritter Klasse, ein Wagen zweiter Klasse und der Speditionenwagen. Der Verkehr wurde durch Unfallstelle auf ungewöhnlich aufmerksam gemacht.

Die Rettung der Unfallstelle wurde festgestellt, daß der Unfallwagen der Unternehmer nicht der eigentlichen Unfallstelle aus dem Kreis gefahren war. Er war dann noch geschafft worden, bis die Rettung ein Wagen dritter Klasse, ein Wagen zweiter Klasse und der Speditionenwagen. Der Verkehr wurde durch Unfallstelle auf ungewöhnlich aufmerksam gemacht.

Die Rettung der Unfallstelle wurde festgestellt, daß der Unfallwagen der Unternehmer nicht der eigentlichen Unfallstelle aus dem Kreis gefahren war. Er war dann noch geschafft worden, bis die Rettung ein Wagen dritter Klasse, ein Wagen zweiter Klasse und der Speditionenwagen. Der Verkehr wurde durch Unfallstelle auf ungewöhnlich aufmerksam gemacht.

Die Rettung der Unfallstelle wurde festgestellt, daß der Unfallwagen der Unternehmer nicht der eigentlichen Unfallstelle aus dem Kreis

## Handel und Industrie.

### Syndikatssomöde.

Heute hindurch wurden fast täglich Mitteilungen über die Verhandlungen zur Bildung eines Röhrensyndikats vertrieben. Bald hielt es, daß die Aussichten für das Zustandekommen des Syndikats günstig seien, bald wieder vernahm man, daß dem wirtschaftlichen Abbruch der Verhandlungen, dann wurde gemeldet, daß das Syndikat definitiv gescheitert sei, am darauffolgenden Tage wieder schrie man die Nachricht von einem Syndikatsschluss in die Welt.

Zetzt läßt sich feststellen, daß alle diese Verhandlungen nur zum Schein geführt worden sind und die meisten der Beteiligten Großbetriebe von vornherein keine Absicht zur Beteiligung an einem Röhrensyndikat hatten. Im Jahre 1910 war das alte Gas- und Stieberohrsyndikat gesprengt worden, und zwar in der Hauptstadt durch die Mannesmann-Röhrenwerke, die auch aus ihrer Abneigung gegen ein neues Syndikat kein Hehl machten, nachdem sie durch Erweiterung der eigenen Betriebe und durch Interessengemeinschaften mit mehreren großen Röhrenwerken einen förmlichen Zirkus geschaffen hatten. Betrieben wurde die Gründung eines neuen Röhrensyndikats mit der Parole, den kleineren und mittleren Röhrenwerken Schutz gegen die Erschütterung der Märkte durch die Preis-kämpfe der ihnen technisch und finanziell überlegenen Großwerke zuteilen werden zu lassen.

Schließlich ist das Spiel eingestellt worden, der Plan der Syndikatssgründung wurde fallen gelassen, und die Mannesmann-Röhrenwerke verbaffen eine Erklärung, um sich gegen den Vorwurf zu wehren, daß sie die Schuld an den Scheitern der Syndikatssbildung tragen. Die Syndikatssverhandlungen sind abgebrochen worden, heißt es in der Erklärung, weil die Firma Thyssen ihr Einverständnis zu einem Vorschlag versagte, der von einem der großen Werke ausgegangen und von den in der Kommission vertretenen Seiten mit Ausnahme von Thyssen einstimmig angenommen worden ist. Thyssen lehnte den Vorschlag ab. Dieser Vorschlag sieht, wie herabgehoben wird, nicht von den Mannesmannwerken ausgegangen war, ließ darauf hinaus, daß das Syndikat auf der Basis des Bestandsnisses begründet werden sollte; die von den Werken erhobenen Ansprüche auf Quotierung für solche Anlagen, die innerhalb der Einschließungsperiode nicht im Betrieb gewesen und zum Teil auch heute noch nicht im Betrieb sind, sollten durch Zuwendungen aus dem Konsumzweck nach einem ganz bestimmten Schlüssel berücksichtigt werden. Obwohl dieser Vorschlag dem selttherigen Standpunkt der Mannesmann-Röhrenwerke nicht entspricht, hätten sie ihn angenommen, um die vielen Bemühungen der anderen Seite zur Bildung eines Syndikats nicht zum Scheitern zu bringen. Die Mannesmannwerke hätten jederzeit betont, daß ihnen an dem unvollkommenen Syndikat nichts gelegen sei; sie hätten ein Syndikat verlangt, und Produktionschutz, der ihnen gegeben worden sei, und sie hätten für die Quotierung die Beschleunigung des einzige richtigen Weges verlangt, nämlich die Quotierung auf Grundlage des Bestandsnisses. Die andere Quotierung halten die Mannesmannwerke, obwohl sie selbst und ebenso die angegliederten Werke neue Anlagen besitzen, die in der Einschließungsperiode nicht mitberücksichtigt worden sind, für eine ganz ungünstige Lösung dieser wirtschaftlich schwierigen Frage. Nach alledem kommen die Mannesmann-Röhrenwerke zu dem Schluß, daß der Versuch, sie als die Schelte der Verhandlungen zur Bildung eines Röhrensyndikats verantwortlich zu machen, direkt als verwerflich betrachtet werden müsse.

Thyssen hat nun mit Schönig, Gelsenkirchen und den Hahnischen Werken eine gemeinsame Verkaufsstelle für Gasrohre im Inn und Auslande gebildet, die Nachricht dieser Gründung wurde zugleich mit der Mitteilung von den erzielten Syndikatssverhandlungen veröffentlicht. Natürlich ist diese Gründung schon lange vorher sorgfältig vorbereitet worden, der Überspruch Thyssens gegen die Syndikatssbildung auf der vorgeflossenen Basis ist ebenso mit Zustimmung anderer Werke, die selbst dem Syndikatssentwurf nicht offen widergesprochen, erhoben worden. Von den großen Röhrenwerken lehnen jetzt auf der einen Seite die Gesellschaften des Mannesmannkonzerns, auf der anderen Seite die um Thyssen angehörten Werke. Das Schicksal der noch sonst bestehenden kleinen und mittleren Röhrenwerke kann mit Sicherheit vorweggesagt werden, sie werden an die Wand gedrückt werden. Bei feierlichen Anlässen nennen die Großindustriellen jene Betriebe, denen sie mit erhöhter Beihilfe ausbläfen wollen, den Mittelpunkt der deutschen Industrie". In der Tat werden die Montanriesen diesem "Mittelstand" die Erfolgszettel bald abgenommen haben, nur wird seine Existenz darüber selbst zum Teufel gehen.

**Metalle.** An der Berliner Metallbörse brachten die Preise für Kupfer wieder etwas ab. Semicbelieferung beding 133% M., bei 100 Kilogramm, Borsigiana kostete 421 M., Australium 428 M., bei 40% M., Aluminium 175 bis 178 M. und Antimon 57 M. Nach der Kupferkrise, die indes häufig für spekulativen Interessen angelegt wird, werden die Befamtkräfte von Kupfer in Europa Mitte Juni auf 39.973 Tonnen geschätzt, diese Menge würde gegenüber dem Bestand Ende Mai eine Abnahme von etwa 210 Tonnen bedeuten. In London sank der Kupferpreis um 2% Pfund pro Kette.

### Vom Röhrzustand der Gaswerke.

Die Wirtschaftliche Vereinigung deutscher Gaswerke, die sich in Köln vergesellschaftet, in ihrem Bericht über das Jahr 1912, bei dem Zahl der ihr angehörenden Gaswerke von 308 auf 472 stieg, ist ihr Gesamtumsatz erhöhte sich von 9,06 Millionen auf 15,56 Millionen Mark, davon entfielen auf den Absatz von Gaswerk allein 10,44 Millionen gegen 6,01 Millionen Mark im Jahre 1911/12. Auch die üblichen Produkte, Tee, Ammoniak und Graphit, haben Abnahmegerüste erhalten.

Fast alle städtischen Gaswerke Deutschlands gehören der Wirtschaftlichen Vereinigung. All-Ges. in Berlin, an, die auf dem Gasolomarkt eine herrschende Stellung eingenommen. Sehr lebhaft wendet sich die Wirtschaftliche Vereinigung gegenüber einer Filiale des Stinnes-Konzerns genannt zu werden. Nicht befreiten kann sie indes, sich der Stinnes-Konzern, der seit bekanntlich aus sehr zahlreichen Unternehmungen zusammengelegt, sehr starke Interessen an der Wirtschaftlichen Vereinigung deutscher Gaswerke genommen hat, seit jetzt fest, daß die Politik der Vereinigung sich durchaus mit der be-

Stinnes-Konzerns auf dem in Frage kommenden Gebiet deckt. In den Abgasorganisationen der Wirtschaftlichen Vereinigung tritt der Stinnes-Einfluß besonders deutlich hervor. Neben der schon bestehenden Gasolom-Bertriebs-Gesellschaft m. b. H. in Berlin wurde neu gegründet die Süddeutsche Gasolom-Bertriebsgesellschaft in Mannheim, die Westerwald-Gasolom-Bertriebsgesellschaft m. b. H. in Nürnberg und die Sachsen-Anhaltische Gasolom-Bertriebsgesellschaft in Erfurt. Daß die städtischen Gaswerke sich zusammenhängen, ist gewiß zweifach, aber daß dieser Zusammenhang auch zu einer Stärkung des Stinnes-Konzerns führt, liegt ganz gewiß nicht im Interesse der beteiligten Kommunen.

Kulturarbeit bezeichnete habe. Rohmer hofft, daß die Kollegen den Ernst der Situation, der sich ergibt aus der nie ruhenden Tätigkeit der Zeit, begriffen haben und auch ferner in Einigkeit verharren. Mit einem Hoch auf den Verband und die Solidarität der deutschen Buchdrucker schlägt Döblin seine Ausführungen.

Die eigentlichen Verhandlungen beginnen morgen.

## Veranstaltungen.

6. Kreis, Bezirk Striesen. (Mitgliederversammlung vom 13. Juni im Saalbau Siedlung.) Genossen Grabau er referierte über: Die Kämpfe der Gegenviertel und die Brauerei. Lebhafte Beifall dankte am Schluß der Rednerin. Dann gab Genossen Böckler den Kreisvorstandsericht. Da die Abonnements am Alberttheater schon vereinbart sind, werden für das nächstmals zwei Abonnements beschafft werden. Außerdem sind für den Winter noch 15 Sonntagsvorstellungen vorgesehen; Karten werden zum ermäßigten Preise für alle Städte an die Organisation abgegeben. Die Broschüre von Wehring über den Freiheitskrieg, befreit von Lüfti bis Taurrogen und von Käuflich bis Karlshof, können sich die Mitglieder zum Vorzugspreise von 70 Pf. anschaffen. Die Beifällungen sind in der Bücherei abzuholen. Der Auschlußantrag gegen die Genossen Matthes, Stump und Börger ist wieder zurückgezogen worden, da diese von ihrer Gemeinschaft wieder in ihre alten Rechte eingetragen worden sind. Dagegen ist Schlußwörter wegen Verstoßes gegen das Parteiwahlrecht aus der Partei ausgeschlossen worden. Ein Artikel des Genossen Ritschke in der Kommunalen Runde rief eine längere Diskussion hervor. Als Delegierter zum Parteidag in Jena wurde Genosse John in Vorschlag gebracht. Außerdem erklärte man sich damit einverstanden, daß fünf Delegierte zum Parteidag entsendet werden. Die Versammlung, in der Stellung zum Parteidag genommen und Bericht von der Landesversammlung gegeben wird, findet am 13. Juli im Plauenschen Grunde statt. Genossen Böckler appelliert an die Parteigenossen, diese Kreisversammlungen zahlreich als jetzt zu besuchen. Die Städte, die in nahen Zeiträumen die Flugblattverbreitung schlecht ist, sind auch bei uns zu führen. Zum wird ein System eingeschürt, durch das hoffentlich diesem Unheil abgeholfen wird. Genossen Böckler forderte die Parteigenossen einstellig auf, sich dieser wichtigen Parteidelikte nicht zu entziehen. Genossen Ritschke rief noch den Wunsch aus, daß die Selbitzer und Cottauer Genossen das nächstmals die Versammlung noch besser besuchen möchten. Anwesend waren 170 Genossen und Genossinnen. (Eing. 17.6.)

L 1029

## In Fleisch und Blut

sollte jedem die Erkenntnis übergeben, daß Deutschland gegen Blutarmut, Fleischknappheit, Frauenkrankheiten, Wagen- und Darmleiden, Herzenkrankheiten, Nahrungs- und Ernährungsstörungen (z. B. nach Blutverlusten infolge Operationen, nach Wochenbett, nach überstandenen erkrankenden Krankheiten wie Influenza etc.) im

### Ramschieder Stahlbrunnen

einen Heilkraut erlen Blanges besitzt, mit dem fortgesetzte glänzende Kurserfolge erzielt werden. Aus einer Abhandlung eines Arztes: „Als besonders wichtig für die Brüder möchte ich betonen, daß diese Kurzen begonnen und fortgeführt sind unter häuslichen Verhältnissen und bei gewöhnlicher Ernährung. Es ist also ein klimatischer und alimentärer Einfluß total ausgeschlossen, und ebenso ist eine Herausnahme aus der Arbeitsphäre im eigentlichen Sinne des Wortes nicht erfolgt. Die Patienten haben Hausarbeit mitgetan, haben gegessen und getrunken, was auf den Tisch kam, und haben dennoch an geistiger und körperlicher Frische gewonnen. Das Ramschieder Wasser entspricht nach allem allen Anforderungen, die wir an ein gutes Stahlwasser stellen können. Es ist höchstens eisenthalig, leicht berausmachend und gut verdaulich. Die Patienten haben sich sehr wohl gefühlt, haben es gern geruht und haben an körperlichen und seelischen Wohlbehören angewiesen, so daß sie ihrem früheren Beruf bald wieder nachgehen können.“ — Zusätzliche Mitteilungen über Anwendungsbereich, Kurserfolge. Bezug des Brunnens kostet 10 Pf. Ramschieder Stahlbrunnen, Oppach a. Rh. S. 174.



## Nie schlaff

wird Ihr Körper und Geist, wenn Sie bei Hesse die echten Schokoladen-Heringssen Sanussa-Pfefferminz-Bonbons, ½ Bid. 30 Pf. führen.

■ Billigste Bezugsquelle für Brautleute!

## Möbel

in jeder Holzart, echt und kostbar,  
holz, Wohn- und Schlafmöbel  
richt- und Verzierung  
empfehl solid und billig  
unter Garantie

Gustav  
**Hesse**

Dresden [A 108]  
Rosenstraße 45  
part. I, II. u. III.  
Zumstein 26, Hallesch. Rosenstr.  
Sachverständiger für  
Technik und Qualität



der verlangen alle Geboten lassen nur ein Jahr diesen. Wenn die Söhne der Freien bisher mit einem Jahr abzuschließen konnten, dann können es die Söhne des Kriens ebenfalls nicht bei Hof zu zerbrechen. Sagt das Parlament erst einen solchen Friede und stellt es sich mit seiner Macht und Entschiedenheit hinter ihn, dann sollten Sie sehen, wie schnell die Herren von der Militärverwaltung zu lernen kommen. (Heiterkeit und Lachen gut! bei den Sozialdemokraten.) Zum See es aber nicht wollen Sie die Verkürzung der Dienstzeit nicht herbeiführen, so werden wir die Empörung, die jetzt schon viele Volksfreie hier die Ausniedrigung der Einjährigen erfüllt, den Unmut über diese ganz unerhörte und erbitternde Ungerechtigkeit noch zu verstehen haben und den Arbeitern kleinen Bauern und kleinen Beamten jagen. Eure Söhne müssen zwei Jahre diesen, weil Ihr eins seid, weil Ihr niedrige Söhne seid, weil der Staat Euch ungerechte Gehälter gibt — habt mir aber Geld, dann gestalt ein Jahr! (Abrede Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Widerstand bei den bürgerlichen Parteien, so können eben was Sie wollen, Sie werden doch niemanden hier machen, daß andere Gründe für die Aufrechterhaltung dieses Privilegs vorhanden sind. Wenn wir diesen Großvater versuchen werden, so geschieht das nicht aus allgemeinem Gute gegen das Mutterland, sondern aus besonderem Haß gegen die ungerechte, einfaßlose und durch nichts gerechtfertigte Ausnahmedestimmung. Ich hoffe, daß wenigstens die Freunde des Abg. Plümum Sie unter Förderung bringen werden, denn der Reichsboten hat längst gefordert, daß jeder Mann zwei Jahre dienen soll. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Die Freiheiten fordern uns auf, für ihre Ansprüche auf Erweiterung des Einjährigen-Privilegs zu stimmen. Wir sind für keine Erweiterung des Privilegs zu haben, weil wir das ganze Privileg bestmöglich. Und kommt es nicht darauf an, die Vorredner, die jetzt 2 Proz. genommen, auf weitere 2 Proz. einzutreten, sondern alle 100 Proz. derselben Vorredner teilt zu machen. (Sehr wohl! bei den Sozialdemokraten.)

Die Regelung des Volkes zur Wehrhaftigkeit ist die Vorbereitung eines Volksheeres. Das will nicht sagen, die unzählige Vorbereitung, denn schon heute ist die Möglichkeit eines Volksheeres gegeben. Vor einiger Zeit erwartete ein hoher Militärrat einer Freiheit, wie es möglich sei, den Überstand der Sozialdemokraten gegen die Erziehung zur Wehrhaftigkeit zu brechen; aber nicht von der Sozialdemokratie geht dieser Überstand aus, sondern von Verantwortlichen. Es gibt allerdings auch Freiheit, die anders darüber denken. Säye über die Bedeutung des Sozialismus für den Militärdienst, die unser vorhergehender Bruder geschrieben hat, könnten ebenso gut dem Feldmarschall als Sozialemann. Und in derselben Weise hat sich der Kollege Vorredner hier ausgesprochen.

Freilich darf das Ziel, das mit der Erziehung der Jugend zur Wehrhaftigkeit verfolgt wird, nicht die Militarisierung der Jugend sein. Das Ziel muß vielmehr sein, die Jugend so zu erziehen, daß die denkbare größte Wehrhaftigkeit des Volkes sich von selbst ergibt. Freilich müssen, um dies Ziel zu erreichen,

#### sozialpolitische Vorbereitungen

erfüllt werden. Ich erinnere an Wohnungsreform, Siedlungs- und Witterung. Der Kriegsminister lädt gut, diesen Fragen keine Aufmerksamkeit zu gewenzen. Er würde dann bald erkennen, in welchem Zusammenhang die Sozialpolitik mit der Erziehung des Volkes und seiner Erziehung zur Wehrhaftigkeit steht. Ich erinnere auch an die große Bedeutung, die der Verlängerung der Dienstzeit innerwohnt. Im preußischen Herrenhaus, eines Römerhauses in der Zeit und vorläufig wohl noch lange seine Sozialdemokratie hat (Heiterkeit), hat Feldmarschall Graf Haeffeler bestimmt die Vorbereitung aufgestellt. Ich will nur kurz verweilen auf die Bedeutung der Erweiterungen und Turnspiele, auf das Durchführen der Kinder in die Orientierung im Lande, auf Ausdehnung der schulmäßigen Behandlung usw. Von der größten Bedeutung ist ferner, daß die Kinder nicht gleich nach der Schule acht oder zehn oder zwölf oder gar vierzehn bis zweizehn Stunden abgeradezt werden, sondern höchstens eine sechsstündige Arbeitszeit und mindestens vierstündige Freizeit haben. Es wäre nun natürlich das leicht, alle diese Dinge durch Reichsgesetz zu regeln. Aber als Voraussetzung nehmen wir auch Kindergarten- und Gemeindebetriebe in Klasse. Nicht aber können wir annehmen, daß der Jungdeutschlandbund die Rolle einer sozialen Erziehung des Volkes zur Wehrhaftigkeit verfolgt. (Heute recht!) Das glauben wir schon! — Der Jungdeutschlandbund ist eine Karikatur auf die wahre Erziehung zur Wehrhaftigkeit. Ich denke hier nicht gerade an die verschiedenen militärischen Musterklasen, obwohl dieselben gar schon dem Generalstabsfeldmarschall u. d. Kol. außer Aufzugsorden bestimmt. Doch das sindlichlich bestimmt. Was wir in erster Linie am Jungdeutschlandbund sehn, das sind die Biele, die ihm gestellt werden. Ich erinnere an die sozialistische Mede, die der Generalstabsfeldmarschall u. d. Kol. im Januar d. J. im Berliner Deutschen Studenten gesagt hat. Die Kriegsbereitschaft war das Z und D dieser Rede. Nun kann nun sagen, diese Rede sei vor Erwachsenen gehalten. Aber in Artikel 11 in der Rechtsordnung des Jungdeutschlandbundes, der Jungdeutschland-Voll., hat der Feldmarschall dieselben Töne erregt. Wenn Herr u. d. Kol. noch immer eine gewisse Karikatur in der Wahl seiner Worte erkennen läßt, so sprechen seine Worte deutlicher. Da hat in der „Jungdeutschland-Voll.“ ein Artikel die höchste und heiligste Veräußerung des demokratischen Handelns genannt wird. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Der Herr spricht da von der heiligen Kampf- und der

#### heiligen Stunde des Kriegsanfangs.

(Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Zwischenbüro wird dann allerdings der Kaiser als Friedensfürst gefeiert. Aber gleich hinterher heißt es wieder: „Der Krieg ist schön“. Ist das nicht eine Verhüllung an der deutschen Jugend? (Lärm bei den Sozialdemokraten.) Der Mann ist übergeklappt! O nein, der Mann ist nicht übergeklappt. Ein vollster Verlust feiert er den Krieg, das Lösen, das Blutergieben. Das ist eine Verhüllung an den Geistern der jungen Leute, eine Verhüllung an der „Videogit“. Und da wird nun noch behauptet, der Jungdeutschlandbund verfolge keine politischen Ziele. (Barfuß rechts, Bierkasten) Ich habe das reichsähnliche Material, um die Politisierungsergebnisse des Jungdeutschlandbundes zu beweisen, will aber aus Rücksicht auf die Geschäftslage der Seite ihres Kriegsministers protestieren. Auch von bürgerlich-pädagogischer Seite ist gegen diese Art Soldatenpädagogik protestiert worden. Es ist dort das Wort gefallen von „Zederstrampf-Charakter“, von einer „Verbindung der Jugend“ in militärischen Kreisen regt sich der Widerstand gegen diese Soldatenpädagogik, unter der Schule und Haus zu leben haben. Aber trotz allem und allem wird der Jungdeutschlandbund in jeder Weise amlich protestiert und gefordert, während der proletarischen Jugendbewegung Steine über Steine in den Weg gesetzt werden. Wenn dem Kriegsminister an den Republikaner Gewerkschaft der Arbeitersjugend liegt, sollte er seinen Einfluß im Unternehmen ausüben, um die Maßnahmen zu verhindern, die der Arbeitersjugend die körperliche Verkrüppung zu erzögten machen. Nur ein paar Beispiele. In Altenburg ist dem Arbeitersturnverein ohne jede Angabe von Gründen die Benutzung des Sportplatzes an Sonntagnachmittagen abgeschlagen worden. Die bürgerlichen Jugendvereine erhalten die Generalabsturze zu halben Preisen, während den proletarischen Jugendvereinen dieselbe Vergünstigung, um zwar ohne Angabe von Gründen, verboten ist. Also die Münze der Überbordenden haben den halben Preis, die Kinder der Armen den ganzen. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Schön der Kultur der Kurschule Gutsmuths hat dagegen protestiert, daß die Kultur zur Militarisierung dienen soll. Er forderte die bürgerliche Ausbildung als Vorbereitung der Bodenwidmung aller

Streße der Menschheit, und der Mann, der bei den Feiern dieses Jahres so viel genannt wurde, der zwar nicht richtig schreiben, aber um so richtig denken konnte, Herr Glücker, hat 1814 gefragt: in Preußen kann man nicht unterscheiden, wo der Bürger aufhört und der Soldat anfängt. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Das war freilich 1814, in jener kurzen Periode, als das ehemalige Röhr zur Einsicht gezwungen hatte. Die Zeit war doch vorüber, und heute glaubt man in Preußen die Scheibenlinie zwischen Soldat und Bürger gar nicht mehr genau zu können. — Wir wissen, daß der Geist der Entwicklung bei uns und unseren Nachbarn ist. — Wir werden unsere Vorderungen durchzuführen müssen, wenn nicht gegenüber der jetzigen, dann gegenüber der künftigen Reichsverwaltung. (Rechtsanwalt anhaltender Vorfall bei den Sozialdemokraten.)

Kriegsminister a. Heringen vertheidigt sich dagegen, ich für eine dieser, weil Ihr eins seid, weil Ihr niedrige Söhne seid, dann gestalt ein Jahr! (Abrede Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Widerstand bei den bürgerlichen Parteien. Sie können eben was Sie wollen, Sie werden doch niemanden hier machen, daß andere Gründe für die Aufrechterhaltung dieses Privilegs vorhanden sind. Wenn wir diesen Großvater versuchen werden, so geschieht das nicht aus allgemeinem Gute gegen das Mutterland, sondern aus besonderem Haß gegen die ungerechte, einfaßlose und durch nichts gerechtfertigte Ausnahmedestimmung. Ich hoffe, daß wenigstens die Freunde des Abg. Plümum Sie unter Förderung bringen werden, denn der Reichsboten hat längst gefordert, daß jeder Mann zwei Jahre dienen soll. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Die Freiheiten fordern uns auf, für ihre Ansprüche auf Erweiterung des Einjährigen-Privilegs zu stimmen. Wir sind für keine Erweiterung des Privilegs zu haben, weil wir das ganze Privileg bestmöglich. Und kommt es nicht darauf an, die Vorredner, die jetzt 2 Proz. genommen, auf weitere 2 Proz. einzutreten, sondern alle 100 Proz. derselben Vorredner teilt zu machen. (Sehr wohl! bei den Sozialdemokraten.)

Die Regelung des Volkes zur Wehrhaftigkeit ist die Vorbereitung eines Volksheeres.

Das will nicht sagen, die unzählige Vorbereitung, denn schon heute ist die Möglichkeit eines Volksheeres gegeben. Vor einiger Zeit erwartete ein hoher Militärrat einer Freiheit, wie es möglich sei, den Überstand der Sozialdemokraten gegen die Erziehung zur Wehrhaftigkeit zu brechen; aber nicht von der Sozialdemokratie geht dieser Überstand aus, sondern von Verantwortlichen. Es gibt allerdings auch Freiheit, die anders darüber denken. Säye über die Bedeutung des Sozialismus für den Militärdienst, die unser vorhergehender Bruder geschrieben hat, könnten ebenso gut dem Feldmarschall als Sozialemann. Und in derselben Weise hat sich der Kollege Vorredner hier ausgesprochen.

Freilich darf das Ziel, das mit der Erziehung der Jugend zur Wehrhaftigkeit verfolgt wird, nicht die Militarisierung der Jugend sein. Das Ziel muß vielmehr sein, die Jugend so zu erziehen, daß die denkbare größte Wehrhaftigkeit des Volkes sich von selbst ergibt. Freilich müssen, um dies Ziel zu erreichen,

#### sozialpolitische Vorbereitungen

erfüllt werden. Ich erinnere an Wohnungsreform, Siedlungs- und Witterung. Der Kriegsminister lädt gut, diesen Fragen keine Aufmerksamkeit zu gewenzen. Er würde dann bald erkennen, in welchem Zusammenhang die Sozialpolitik mit der Erziehung des Volkes und seiner Erziehung zur Wehrhaftigkeit steht. Ich erinnere auch an die große Bedeutung, die der Verlängerung der Dienstzeit innerwohnt. Im preußischen Herrenhaus, eines Römerhauses in der Zeit und vorläufig wohl noch lange seine Sozialdemokratie hat (Heiterkeit), hat Feldmarschall Graf Haeffeler bestimmt die Vorbereitung aufgestellt. Ich will nur kurz verweilen auf die Bedeutung der Erweiterungen und Turnspiele, auf das Durchführen der Kinder in die Orientierung im Lande, auf Ausdehnung der schulmäßigen Behandlung usw. Von der größten Bedeutung ist ferner, daß die Kinder nicht gleich nach der Schule acht oder zwölf oder gar vierzehn bis zweizehn Stunden abgeradezt werden, sondern höchstens eine sechsstündige Arbeitszeit und mindestens vierstündige Freizeit haben. Es wäre nun natürlich das leicht, alle diese Dinge durch Reichsgesetz zu regeln. Aber als Voraussetzung nehmen wir auch Kindergarten- und Gemeindebetriebe in Klasse. Nicht aber können wir annehmen, daß der Jungdeutschlandbund die Rolle einer sozialen Erziehung des Volkes zur Wehrhaftigkeit verfolgt.

(Heute recht!) Das glauben wir schon! — Der Jungdeutschlandbund ist eine Karikatur auf die wahre Erziehung zur Wehrhaftigkeit. Ich denke hier nicht gerade an die verschiedenen militärischen Musterklasen, obwohl dieselben gar schon dem Generalstabsfeldmarschall u. d. Kol. außer Aufzugsorden bestimmt. Doch das sindlichlich bestimmt. Was wir in erster Linie am Jungdeutschlandbund sehn, das sind die Biele, die ihm gestellt werden. Ich erinnere an die sozialistische Mede, die der Generalstabsfeldmarschall u. d. Kol. im Januar d. J. im Berliner Deutschen Studenten gesagt hat. Die Kriegsbereitschaft war das Z und D dieser Rede.

Nun kann nun sagen, diese Rede sei vor Erwachsenen gehalten. Aber in Artikel 11 in der Rechtsordnung des Jungdeutschlandbundes, der Jungdeutschland-Voll., hat der Feldmarschall dieselben Töne erregt. Wenn Herr u. d. Kol. noch immer eine gewisse Karikatur in der Wahl seiner Worte erkennen läßt, so sprechen seine Worte deutlicher. Da hat in der „Jungdeutschland-Voll.“ ein Artikel die höchste und heiligste Veräußerung des demokratischen Handelns genannt wird. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Der Herr spricht da von der heiligen Kampf- und der

heiligen Stunde des Kriegsanfangs.

Damit schließt die Debatte.

Die Abstimmungen werden ausgelegt.

Es folgt die Beratung eines weiteren sozialdemokratischen Antrages auf Einführung eines Artikels I b:

Soldaten dürfen zu häuslichen Dienstleistungen nicht verwendet werden.

#### Abg. Schäffer (Sog.)

bezüglich den Antrag: Es gibt in der Armee etwa 80 000 Offiziersburks, die den Offizieren das Dienstvermögen erlauben müssen. Wenn diese Burks trocken ausreichend ausgebildet werden können, so ist das ein Gemeinschaft, daß die Dienstzeit verfügt werden kann. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Nach der Reichsverfassung dienen Soldaten nur militärischen Dienstleistungen verwendet werden. Das zeigt auch die Militärverwaltung, und sie beruft sich nun auf eine vor 100 Jahren erlassene Kabinettorder, wonach die Offiziersburks im Wirklichkeit verwendet werden, das erlaubt eine im Vertrag des Deutschen Offiziersblattes erfassende Broschüre eines Offiziers Regel. Altenstein, der aus seiner eigenen persönlichen Erfahrung heraus weiß. In dieser Broschüre bestimmt er z. B. als notwendige Eigenschaft eines Offiziersburks, daß er der Regierungslage und den Zigaretten seines Herrn überlegen kann, daß er sonst zum Dienstleistungsnugge eignet sei. (Heiterkeit und Lachen.)

Dann ist an bedingte Verschwiegenheit eine für den Offiziersburk notwendige Eigenschaft. Was in den vier Bänden der Offizierszimmern vorgeht, darf er nicht ausplaudern, da das nicht sein Geheimnis, sondern das Geheimnis des Offiziers ist. (Heiterkeit und Lachen.) Dann soll der Offiziersburk keinen übelen Geruch und keine Dämpfe auf sich tragen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Aber der Vorredner hat Wahlrecht und Wehrdienstlage in einem Jahr gezeigt, ist richtig. Aber die Jugendbewegung darf nicht politisch sein. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Danach ist an bedingte Verschwiegenheit eine für den Offiziersburk eine für alles sein. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Der Offiziersburk soll alles sein. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Das trifft allerdings zu, denn wie können ja jeden Tag sehen, wie die Burks die Kinder ihrer Freizeit in die Schule führen oder mit dem Stock unter dem Arm auf dem Markt Gemüse einkaufen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Aber dazu braucht man doch nicht Soldat zu werden. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Schließlich heißt es in der Broschüre, daß die Burks die Anordnungen des Offiziers zu erfüllen mit der selben Übereinstimmung eingehen müssen, und mit denselben Gültigkeit auszuführen haben, wie die Befehle des Offiziers selbst, da die Anordnungen im Namen des Offiziers vorgenommen werden. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Im Namen des Offiziers von seiner Vertretung gegeben seien.

(Heiterkeit und Lachen.) Es fehlt nur noch, daß die

Offiziersburks Strafgewalt bekommen und bestimmen können, wie lange der Burk bei einer Wehrhaftigkeit eingesetzt wird. (Heitere Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) In diesem ist tatsächlich vorgesehen, daß einem Burk, der sich weigert, Sonntags in Uniform die Treppe zu schreiten, von der Hand des Hauses gesetzt werde. Wenn ich Ihnen etwas sage, so ist es genau so, daß wenn der Hauptmann etwas befiehlt, wenn Sie sich nicht richten, fliegen Sie in Arrest! (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Abg. Rebh: Nein, das ist nicht politisch. Reim, das ist nicht politisch. Zustimmung bei den bürgerlichen Parteien.) Für Nebertreibungen einiger Artikel darf der Jungdeutschlandbund nicht verantwortlich gemacht werden. Er will auch keineswegs nur den Krieg verhindern, sondern will die Jugend zur Wehrhaftigkeit erziehen. Ich möchte dem Jungdeutschlandbund eine feiner eine gute Gedanke. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Reim (Sp.) tritt für eine Ausdehnung des Einjährigen-Bereitstellungsbedingungen vor allem auf die Baugewerkschüler ein und die neuzeitlichen Mittelschulen.

#### Abg. Dr. Quandt-Frankfurt (Sog.)

Es wird im Volle grohe Enttäuschung herbeigeführt, daß auch diese Militärbedingungen jede Segregation ausgetragen wird, auch die Überstände wollen nicht ihr untenstehendes Vorrecht ausnutzen, daß sie nicht zum Schluß einmal folgendes festgestellt werden: die Überstände predigen das ganze Jahr den Bürgern vor, doch der Augenblick solcher Wehrdienstlagerungen benötigt werden müsse, um Reformen durchzuführen. Und jetzt lasst Sie im Stich und beginnen sich mit Revolutionen. Eine ganze Reihe von militärischen Sachverständigen haben erklärt, daß eine einzjährige Dienstzeit genügt, wenn und die überständigen Repräsentationspflichten fortfallen. Ja, daraus kommt es doch an. Neben anderen Verhältnissen kommt es auch an den Bedürfnissen der Bediensteten anzupassen. Nur die Militärverwaltung sieht sich über diese Bedürfnisse hinweg. Sie fühlt sich eben nicht als Dienerin der Allgemeininteressen, sondern als das Werk, das alles verlangen kann, ohne Rücksicht zu nehmen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Das ist der springende Punkt. Trotz allen Widerstandes muß die Militärverwaltung die Wege finden, um mit einem Jahr auszukommen. Von einem

herzlichen Verhältnis zwischen Offizieren und Mannschaften in dem Männerhaus habe ich noch nichts gelernt. Die Offiziere werden in die Räume der Offiziersburks und in die Wohnungen der höheren Beamten gelegt, die Gemeinen aber kommen in die Räume der Dörfer. Und wenn im Krieg Offiziere und Mannschaften zusammen an denselben Heuren liegen, so ist das meist durch die Notwendigkeiten und gleich aus einem Selbstverständnis der Offiziere und Mannschaften bestreiten. Bei den höheren Offizieren ist die Stiefelsohle ein geschätztes Zeichen der Offizierschaft, sondern auf solldartischen Unterstufen gewöhnliche Offiziere und Gemeinen, die nur hergestellt werden können, wenn die Offiziere aus dem Reich bestellt werden. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Dann gibt es eine Reihe von Freuden, wie die Rösenen und die Stiefelsohlen des Herrn kommen. Der Burk ist verantwortlich dafür, daß sein Herr rechtzeitig zum Dienst erscheint, er muß dazu alle Mittel anwenden. (Heiterkeit.) Darf er den Offizier angreifen, um dem Zeit herauswerfen? Der Burk muss sich jagen, daß der Offizier gut angezogen ist, er muß erst den rechten, dann den linken Stiefel hinhalten und die Hosenseiten beim Anziehen in die Höhe halten. Bei hohen Stiefeln ist die Stiefelsohle umgedreht. (Große Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Die Offiziere werden bestreit mit kleinen Abnäher, als könnten sie sich nicht allein anziehen. Wie wird das im Ernstfall werden? (Schallende Heiterkeit.) Und die Offiziere können am Ende gar nicht heraus, weil ihnen niemand die Hosenseite helfen will. (Große Heiterkeit.) Und zu solchen Bildungsleistungen werden Soldaten verwendet und im Kino angesetzt. Sie sollen wie Säulen dastehen, dürfen über Geschäftsweltreise nicht laufen und haben im Sommer den Bognac, Rödelhäuser oder das Kirschwasser zwei Stunden vor Gebrauch in den Stiefeln zu stellen. Auch eine Illustration gut Antikschuhle des Kaisers an die Martinerufen! (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Ist das solldartische Ausbildung? Soldaten werden als Diener, Kellner, Weinellerpersonal, Balkaien verarbeitet — dazu sollen wir noch mehr Soldaten bewilligen und deshalb soll die Dienstzeit nicht verkürzt werden. (Hört! hört! Sie doch im Fall 30 000 Mann für häusliche Dienstleistungen — aber da läßt Sie die Entscheidung in Gang Deutschland! Man wird für den Fall der Abschaffung der Burks von Entstädigung reden. Für nicht gesetzlich begründete Rechte gibt es keine Entschädigung. Bierrecht ist es, tausende Soldaten zu unsoldartischen Zwecken zu verarbeiten. Den Biergästen nehmen, um die Trennung zwischen Arbeits- und Frontdienstern zu schärfen zu machen. Was sollen in der Verwendung von Soldaten zu Dienstleistungen, einen Mißbrauch der Kammardone wort und eine Verletzung der Verfassung. Dieser Mißbrauch muß bestraft werden. — Die Büroleitungen erhalten auch keine Dienste aus dem Amt weg, und die Offiziere sollen sich ihre Dienste selbst erneut anstrengen und bezahlen, wenn sie sie brauchen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Dieser ganze Mißbrauch ist der beste Beweis dafür, daß die Dienstzeit verlängert werden kann. Soldaten sind keine Privatsekretäre! (Rechtsanwalt Völkel bei den Sozialdemokraten.)

Generalleutnant v. Wandell erklärt die Angaben des Vorredners für unrichtig. Alle Soldaten werden gern Burks, deren es übrigens nur 11 000 Dienstzeit gibt und die alle in einem Jahr militärisch voll ausgebildet sind (Ja, also! bei den Sozialdemokraten), und sie erlernen sich dies gern an ihrer Burkseignung. (Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Wir würden sehr wohl die Zahl der Burks auf einem möglichst niedrigen Stand halten, handeln danach und bitten um Abstimmung aller Untergesetz.

Abg. a. Greif (L): Wir schenken alle Resolutionen und Anträge zur Burkseignung ab. Burks sind nötig. Die Militärverwaltung kann das alles viel besser bearbeiten, ob etwas zu ändern ist.

Abg. Dr. Brahm (R): Was Herr Schäffer vorgebracht hat, gebietet nicht vor dem Reichstag. (Och! bei den Sozialdemokraten.) — Abg. Völkel: Soldatenstandes Einschränkungen sollen mir nicht begegnen! (Beispiellos) Bezahlten Sie die Offiziere besser, dann brauchen Sie keine Burks! (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Leistungen abkommandiert werden. Und war es ja höchst interessant, daß Generalleutnant v. Wandell die einzige Ausbildung der Wurfsen als militärisch vollwertig bezeichnet. (Hört, hört und Seht gut! bei den Soz.) Aber, wenn das nach Ihrer sonst grauenhaften Meinung nicht der Fall ist, so haben wir an Einheitsfreiwilligen und Wurfsen 10 bis 12 Prog. der Armee, die nicht voll ausgebildet sind. Wie wollen Sie das in dieser von Ihnen als so ernst gefürchteten Zeit rechtsetzen? (Seht wahr! bei den Soz.) Deutsche Soldaten sind nicht dazu da, dem Herrn Leutnant die Stiefel zu putzen, ihm zu wedeln, ihm Kufets zu tragen usw.; dazu heißt man deutsche Soldaten nicht aus (Seht wahr! bei den Soz.), sondern doch, um das Vaterland zu verteidigen. Der Kriegsminister hat immer wieder auf den hohen Ernst des politisch-militärischen Situation hingewiesen — wie nimmt seine hohe Aussicht vom Soldatenland mit einer beratlichen Versammlung der Soldaten überrein? (Seht gut! bei den Soz.) Als Wurfsen suchen die Feldweibel natürlich die untergeordneten Soldaten für die Offiziere heraus — und sonst sind Ihnen angeblich die Infanteristen gerade gut genug, um das Vaterland zu verteidigen! Natürlich ist jeder Wurfsen stolz, dem Drill und Hofmeister entgangen zu sein und manchmal ein Trümpel einzuhelman. Aber man kommandiert die Soldaten nicht zu Dienstfunktionen, um Ihnen aus Geldelegionen zu helfen! (Geltiefe!) Wie können Sie die gewaltige Wehrförderung dieser Vorlage bewilligen, wenn ein so großer Teil der Soldaten Ihren Befehl entgegen werden? Nehmen Sie unser Antrag ab — draußen in der Agitation vor dem Volk seien wir uns wieder. (Vorläufiger Beifall bei den Soz.)

Generalleutnant v. Wandell erklärt nochmals, daß nur 11 000 Wurfsen vorhanden seien, die überdies als Soldaten gar nicht verwüstet wären. Alle Nationen, selbst Ihr geliebtes Frankreich (Lachen bei den Soz.), haben diese Einrichtung.

Die Diskussion schlägt.  
Das Haus verläßt sich.  
Nächste Sitzung: Morgen Mittwoch, 3 Uhr nachmittags.  
Tagesordnung: Abstimmungen zur Wehrvorlage, Weiterberatung.  
Schluß 6 Uhr.

## 11. Generalversammlung der Metallarbeiter.

K. Dresden, 16. Juni.

Der Stadtvorstand und Vorsitzende der Dresdner Metallarbeiter, Philipp, begrüßt die Generalversammlung mit dem Hinweis, daß die Tagung in einer Stadt erfolge, wo Passepartout, der umgestürzte Organisator, gehangen wurde. In Dresden wird noch betriebe die Arbeiterbewegung von Polizei und Gericht mit unverhinderter Freiheitlichkeit behandelt. Das ist ja, seitdem die Polizei mit dem Säbel in der Hand den Dresdner Metallarbeitern folglichst einzuhelman versucht, weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt geworden. In Dresden ist die Brüderlichkeit aller organisierten Arbeiter wirklich feinleutes Wort! (Bravo!)

Wu begrüßt Alexander Schlieke den Kongress. Sie sind nicht wegen des Fehls der Stadt Dresden nach hier gekommen; einfach

Verbandsarbeit führt und zusammen. Es gilt auch, dem östlichen Vorposten unserer Macht die Verbundarbeit zu geben, die er verdient. Hier ist in eiter Linie noch gegen den alten Unterstand der Massen anzukämpfen. Die Scharen der Arbeit, die aus den nahen, kulturständigen Ländern herüberströmen, sind durch die zugleich unendbare und dankbare Arbeit der ersten Aussicht für die Arbeitserziehung zeit zu machen. — Die Beschlüsse des vorigen Verbundtages, die Beiträge zu erhöhen und trotzdem bei den alten Leistungen zu bleiben, seien durch eine starke Widerstand nicht geflüchtet worden. Die Tathachen haben bewiesen, daß unsere Beschlüsse damals doch die richtigen waren. Der Mitgliederverband hat sich verlangsam, ein energisches Tempo in der inneren Durchbildung muß folgen. (Allgemeine Zustimmung.)

Unser Bestreben, zu einem allgemeinen Industrie-

verbund zu kommen, wird heute auch dort gestellt, wo wir früher

war. Gegen hatten. Im vergangenen Jahre hat sich die Berufsgruppe der Schmiede uns angegeschlossen. Wir begrüßen das. (Bravo!)

Die sächsischen Metallarbeiter kommen diesmal keinen Vertreter entsenden; der damalige Delegierte und mit ihm neuer Chef seiner organisierten Kollegen wurden ins Feld geschickt. Aber auch die Arbeitserziehung hat dort unten deutsche Institute; sie wird weiter eingehalten müssen.

Der Verbandsitag wird zu prüfen haben, ob unsere Organisation noch den Forderungen gerecht wird, die man billigerweise an sie stellt kann. Wu wollen, daß sie immer zu jedem Kampf fähig ist. — Dann folgen eine Anzahl Begrüßungsreden der ausländischen Gäste.

Schlieke sagt alle Begrüßungsreden in der Antwort zusammen, daß die deutschen Metallarbeiter sich mit den Metallarbeitern anderer Länder immer als eine brüderliche internationale Familie fühlen werden. Auch der Deutsche Metallarbeiterverband sei dafür, daß der Industrieverband aus normaler Entwicklung heraus entstehen und herauswachsen möch.

Nach der Willensprüfung wird durch Seemann-Königsdorff ein vorläufiger Bericht der Mandatprüfungskommission erstattet. Es liegt eine ganz Reihe Prothes vor.

Bei den zum höchsten Landesparteitag gehenden Parteisekretären Hahn-Wannheim wird ein Erfolgsmann telegraphisch benannt. Hahns Diskussion wird als ein Unrecht an der Metallarbeitertagung gekennzeichnet. (1) Gegen den Delegierten Müller-Mühlheim mußte plötzlich eine Untersuchungskommission eingesetzt werden. Müller hat geradweg unglaublich gegen die Verbandsleitungen gehandelt; es besteht Zweifel an seiner Guerdenfähigkeiten.

Es wurde beschlossen, einen Erfolgmann zu bestellen. In Hamburg wurde auf Anordnung des Verbandsvorstandes wegen der Auseinandersetzung einer besonderen Komitee durch einzelne kleine Berufsgruppen die Wahl des Delegierten nochmals vorgenommen werden. Gegen diese Maßnahme des Hauptvorstandes ist ein Protest eingelaufen; die Anordnungen des Vorstandes werden von der Generalversammlung gebilligt. In Bremen haben die Wahl unregelmäßigkeiten stattgefunden, aber auch ohne diese Vorwürfe wären die anwesenden Bremer Delegierten plott gewählt worden. Deswegen werden die Mandate für gültig erklärt.

Die Wahl der Leitung der Generalversammlung ergibt die drei vorstehenden Schie - Stuttgart, Philipp - Dresden und Cohen - Berlin. Als Schriftführer werden Strieder - Berlin,

Reißiger - Merseburg, Zurich - München und Müller - Bonn bestimmt. Nach der Einsetzung einer Reihe anderer Kommissionen für Preisverleihungen, Rechnungsabnahmen usw. — wird die Tagesordnung festgelegt.

Die Anträge auf Behandlung der Arbeitsverhältnisse in der Schwerindustrie, Stellung zur ungeleiteten Arbeitszeit und der Ferienstage in der Metallindustrie werden abgelehnt. Ein neuer Tagesordnungspunkt wird eingefügt; er lautet: Das Koalition und deren Handhabung des Reichsvereinigungsvertrages und deren Wirkung auf die Arbeiter. Dieses Thema wird in geschlossener Sitzung verhandelt werden. Die engagierte Tagesordnung steht nun wie folgt aus:

1. Konstituierung der Generalversammlung und Wahl der Kommissionen.

2. Vorstands- und Ausschüsseberichte, Beratung bezüglich der Anträge, Verbandsregeln, Berichterstattung: Schlieke und Wehling - Frankfurt a. M.

3. Revision des Verbandsblattes.

4. Die Syndikale und die Partei und der Einfluß auf die Arbeitsverhältnisse. Referent: Waffenschmied - Stuttgart.

5. Der internationale Metallarbeiterkongress in Berlin.

6. Das Koalitionsrecht, die Handhabung des Reichsvereinigungsvertrages und deren Wirkung auf die Arbeiter.

7. Erledigung sonstiger Verbandsangelegenheiten.

Die Beratung einer neuen Tagesordnung fängt sich nach der Bekanntgabe der Tagesordnung sofort an. Es sprechen im besondern: Sebeking - Wiesbaden, nach dessen Vorschlag der Verstand eine neue Geschäftsführung aufgearbeitet hat, Schlieke und noch einige andere Delegierte.

Dem Vorstand wird das Recht zugeschlagen, in der Diskussion der Berichte zu sachlichen Verächtigungen jederzeit das Wort zu nehmen.

## Briefkästen.

J. R. Buchdruckerei. Nach den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung muß auf Ihren Antrag ein Urteil geäußert werden, wenn Sie die Kosten vor der Untersuchung beim Versicherungsamt depozieren (circa 12 bis 15 R.). Sie müssen der Bürgerversicherungsgenossenschaft mitteilen, daß Sie eine ärztliche Untersuchung auf Ihre Kosten beantragen. Einen bestimmten Arzt können wir Ihnen nicht nennen.

A. M. Remmig. Wenden Sie sich an die Direktion der Ag. Posttheater. — Die gewünschte Adresse können wir nicht mitteilen.

E. W. Treuenberger Straße. Ja, wenn eine ärztliche Untersuchung vorliegt.

R. B. Die Eisenbahnen und Dauer der Eisenbahnhäfen müssen Sie sich aus dem Reichsbahnbuch zusammenstellen. Verwegen Sie sie im Auskunftsbüro auf dem Hauptbahnhof. Die übrigen Kosten der Reise richten sich ganz nach den Bedürfnissen.

V. A. Goldbergs. Bei Stundenlohn kann die Zeit abgesogen werden, bei Wochenlohn nicht. Sie dürfen natürlich nicht länger wegbleiben als nötig ist. Bürgerl. Gesetzbu. § 616.

G. O. Jahnstraße. In diesem Falle ist die Zulassung nicht gültig.

# Messow & Waldschmidt

Wilsdruffer Straße 11/13

Donnerstag, Freitag, Sonnabend

Enorm billige

# Spezial-Angebote!!

A 20

**Kurzwaren und Schniderei-Artikel beispiellos billig!**

<b>Besatz-Röhröfe,</b> Zelluloid, Metall u. schwarz geschliffene Karte, a 1 oder 2 Dutzend 15,- pf.	<b>Weiße Bäschbedörftchen . . . . .</b> Städ = 10 Reiter 28,- pf.
<b>Strumpf-Gummiband-Abschnitte</b> 60 cm. glatt oder mit Rüsche . . . . . Städ 10,- 6 pf.	<b>Weiße Festons, breit, mit Hohlraum und Muster . . . . .</b> Städ = 10 Reiter 35,- pf.
<b>Geldsen-Strumpf-Gummiband-Abschnitte</b> 60 cm. glatt oder mit Rüsche . . . . . Städ 22,- 18,- pf.	<b>Schweißblätter</b> aus gutem Tischt. Größe 2 u. 3 . . . . . Paar 15,- 8 pf.
<b>Schnürsenkel</b>	aus gutem Satin, weißbar. Gr. 2 u. 3 . . . . . Paar 35,- 20 pf.
<b>6 Paar prima Eisengarn-Schnürsenkel</b> 95 oder 110 cm lang . . . . . 15,- pf.	<b>Auswechselbare Schweißblätter</b> Paar 95,- 50 pf.
<b>Moto-Schuhseiten</b> 110 cm lang . . . . . 6 Paar 20,- pf.	<b>Blusenhalter mit verstellbaren Gummiteilen</b> Städ 45,- pf.
<b>Moto-Schuhseiten</b> flach für hohe Stiefel, 110 cm lang . . . . . Paar 7,- pf.	<b>Blusenhalter, Das Rätsel . . . . .</b> Städ 35,- pf.
<b>Gam-Gummigürtel</b> mit Schließen. Städ 45,- 25,- pf.	<b>Knopflöch-Beide . . . . .</b> 2 Röckchen 1,- pf.
<b>Wolfgürtel</b> . . . . . Städ 48,- 38,- 28,- pf.	<b>Nähnadeln . . . . .</b> Brief 2,- pf.
<b>Lad- und Ledergürtel, schmal . . . . . Städ 45,- 25,- pf.</b>	<b>Blitz-Nähnadeln . . . . .</b> Brief 4,- pf.
<b>Gelegenheitskauf.</b>	<b>Stahl-Haarnadeln . . . . .</b> 25 Städ im Satzen 5,- pf.
<b>Ein großer Kosten Haarschmuck, wie: Rümme, Nadeln, Spangen</b> weit unter Preis.	<b>Besonders breitwert!</b>
<b>Serie I 3 Serie II 5 Serie III 10 Serie IV 15 Serie V 20</b>	<b>Gefüllte Pompadours</b> Die große Mode, lange Fäden, in schwarz, weiß, grau und mode . . . . . 95,- pf.
<b>Gelegenheitskauf.</b>	<b>Moderne Jabots . . . . .</b> End 95,- 75,- 48,- pf.
<b>Ein gr. Kosten moderne Broschen, Röd- u. Ziernadeln</b>	<b>Moderne Blusenträger, Spiegel! Städ 95,- 58,- pf.</b>
<b>Serie I 10 Serie II 15 Serie III 20 Serie IV 25 Serie V 30</b>	<b>Moderne Blusenträger, farbig gefärbt, End 145,- 95,- 68,- pf.</b>

**Grünwaren**  
zum billigsten  
Marktpreis.

# Residenz-Kaufhaus

a.m.h.  
Prager Strasse Ecke Waisenhausstrasse.

Himbeersaft  
rein mit Zucker  
eingekocht  
 $\frac{1}{2}$  Flasche 82.

Von  
Mittwoch bis Sonnabend  
kommen wieder:  
**70 Kälber sehr billig  
zum Verkauf!**

Kalbskeule . . . . .	Pfund 85,-	Rindfleisch, Oberschale, Pfund 95,-	Hammelkeule . . . . .	Pfund 1,10	Schweinskeule . . . . Pfund 80,-
Kalbsnierenbraten .	Pfund 85,-	Kamm u. hohe Rippe, Pfund 80,-	Hammelbauch . . . . Pfund 85,-	Koteletts und Kamm Pfund 1,00	
Brust u. Kamm . . .	Pfund 78,-	Querrippe u. Bauch, Pfund 70,-	Hammelrücken . . . . Pfund 95,-	Blatt und Schulter . Pfund 80,-	
Kalbsrücken . . . . .	Pfund 90,-	Roastbeef . . . . Pfund 95,-	Kamm und Blatt . . . Pfund 90,-	Schweinsbauch . . . Pfund 75,-	
Schnitzel . . . . .	Pfund 1,40	Rouladen . . . . Pfund 1,10	Hammelragout . . . Pfund 85,-	Schweineschnitzel . Pfund 1,20	
Kalbsleber . . . . .	Pfund 1,20	Pökeln-Rinderbrust . Pfund 1,20	Pökelfleisch . . . Pfund 85,-	Frischer Speck . . . Pfund 70,-	

Goulaschfleisch Pf. 70,-  
Feinstes Süßrahmbutter Pf. 1,22

Gewiegtes (Rind und Schwein) Pf. 78,-  
Rauchfleisch, mager Pf. 78,-

Rindsleber Pf. 85,-  
Jg. Erbsen, mittelfein 2-Pfd.-Dose 52,-

Frisch. Schmeer Pf. 70,-  
Erbsen, gelbe, halbe Pf. 20,- Pf. 95,-

## 20 Angebote für Wirtschaftsartikel

Tasse mit Untertasse echte Porzellan . . . . .	10,-	Tasse mit Untertasse mit Goldrand . . . . .	18,-	Essteller, glatt, echte Porzellan . . . . .	8,-	Butterküller garantiert wassericht . . . . .	40,-	Milchsatteln gepreast . . . . .	12,-	Kompotteller Glas . . . . .	5,-
Essteller, massiv, für Restaurants . . . . .	18,-	Kaffeeservice 9tlg., m. Randdekor . . . . .	3,25	Wandkaffeemühlen la Mahlwerk . . . . .	1,90	Anliegeisen durchweg . . . . .	95,-	Essbestecke mit Ebenholzheft . . . . Paar	85,-	Nachtlampen reiz. Schirm L. Petroleum . . . .	95,-
Wanne, oval, verzinkt, ca. 45 cm . . . . .	1,45	Waschkessel, verzinkt, 34 cm . . . . .	2,45	Brotzahndemaschine Anna . . . . .	5,25	Rosshaarbesen, la Fabrik., statt 2,50 . . . . .	1,90	Alum.-Milchkannen Stück . . . . .	95,-	Alum.-Wasserkonsol mit Mass . . . . .	75,-
Einkoch-Apparate, im Vollbad . . . . .	8,75	mit Thermometer . . . . .	9,75	Re-Ka-Einmachegläser	32 38 42 48 52,-						
3 mal verzinkt . . . . .		mit Dampfh. . . . .									

## ?? Wie werden Aluminiumgeschirre fabriziert??

In unserer w. Kundenschaft die Fabrikation von **Aluminium-Geschirren** vor Augen zu führen, zeigen wir an elektrisch angeschlossener Druck- und Putsbank die Fabrikation von Aluminium-Trinkbechern, Kässerollen, Kuchenpfannen usw.

Die während unserer Demonstrationswoche

angefertigten Aluminium-Geschirre werden nur zum Aluminiumwert, also bis zu 50 Prozent unter dem üblichen Preis zum Verkauf gestellt.

## Vor Rothes Bayrischen Bierstüben, Altmarkt 8 Neu!

### Familien-Restaurant.

Speisen zu kleinen Preisen von früh 9 Uhr bis 1 Uhr nachts. Für die Güte der Speisen und Getränke bürgt mein alter Ruf. — Kästchen echter Bier in  $\frac{1}{2}$ -Läßern. — Vereinssimmer in der 1. Etage

Oswald Rothe (A 172)

früher 18 Jahre Fleischhacker. Schäferstraße.

Telephon 8911.

Überall wo alkoholfreie Getränke konsumiert werden, bevorzugt man

**Sinalco** **Kronen-Brause** **Frutilla**

in Umsatz u. Qualität unerreicht ungesüßt unter Verwendung feinst. Apfelsorten

A 172 durch seinen milden und pikanten Geschmack beliebt hergestellt.

Diese Spezialgetränke sind in allen Geschäften und den meisten Restaurants zu haben.

Im Handel Flasche 10 Pf. und einen Pfennig Flaschenpfand.

Auf hundert aus den Sinalco-Etiketten ausge trennte Bons einen Sinalco-Becher gratis!

Michel & Görne, Dresden, Königstraße 97 Telefon Nr. 2200.

Auch liefern wir sämtl. Limonaden u. mit den neuest. Maschinen hergestell. Selterswasser.



Blinnicher Str. 14 Tel. 3102 Blumenauerstr. 24 Tel. 8078  
Münzstraße 4 Tel. 2257 Bettinerstr. 17 Tel. 1285  
Bismarckplatz 13 Tel. 4182 Holzstr. 48 Tel. 1735  
Eingang Lindenaustraße Geschäft 27 Tel. 4206  
Zöllnerstr. 12 Tel. 2906 Torgauer Str. 10 Tel. 1280  
Biemerstr. 11 Tel. 4871 Trompete 5 Tel. 2007  
Wörthstr. 14 Tel. 4060 Weißerwitzerstr. 11 Tel. 4114  
Kontore und Lagerloren: Blümlauerstr. 1. Tel. 1634

Donnerstag = Freitag von direkten Dampfer-Bußen zu erwarten:

## Die erste Waggonladung Neue Voll-Heringe

bom Juni-Bang, also die allerfeinst. Qualität.  
10 Stück 70 Pf., das Hundert 6,50 Mr.  
½ Originaltonne 24 Mr. ½ Zonne 45 Mr.

## Neue Matjes-Heringe

bom Juni-Bang, Stid 10-15 Pf.  
bei Einnahme von mindestens 50 Stid das Hundert 8-12 Mr.  
Geschieße großstädtig

Neue saure Gurken, Stid 10 u. 12 Pf.  
la Liegniger saure Gurken, 25 Pf. 10 Pf.  
100 Stid 4,85 Mr. bei 500 Stid das Hundert 4 Mr.

Geben eingetragen:

## Fr. Seefisch

Seelachs, „Helg.“ in groben Brötchen 13 Mr.

Kabljau, ohne Kopf in St. groben Brötchen 16 Mr.

Seehecht, „Helg.“ in St. groben Brötchen 20 Mr.

Seehecht, ohne Kopf in St. groben Brötchen 25 Mr.

Naßfleische gewünschte Größe preislich

Gericht bewundert gegen Standardpreise.

## Heute abend wird

das schwarze, braune und gelbe Schuhwerk von Millionen Menschen nach wenigen Bürstenstrichen in prächtigem Erdalglanze erstrahlen, soich zahllose Liebhaber erwähn sich die wetterfeste Schuhcreme

**Erdal**  
schwarz — gelb — braun

A 169/5

Lackfabrik  
fertigt für ihre Lackarbeiten Übteilung  
für August, eventl. später selbst-  
ständig u. zuverlässig arbeitenden  
Vorarbeiter.  
Anminisse in der Spritzfabrik  
erwünscht. Hoher Ge-  
winn und dauernde Stellung.  
Gef. Offerten mit näheren An-  
gaben unter L. G. 22258 be-  
hoben Rudolf Hesse, Leipzig.



*Wegen des grossen Andranges  
bitzen wir, möglichst in den  
Vormittagsstunden einkaufen  
zu wollen.*

# 4 grosse Lebensmittel-Tage

Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend:

7500 Champagner-Blaeschen ff. **Himbeersaft,** garantiert rein, in dieser Woche statt 1.80 nur **98** Pf.

20000 Puddingpulver, Erdbeer, Himbeer, Vanille, Schokolade und Mandel, 20 Pakete sortiert **95** Pf.

Rauchfleisch u. Speck **78** Pf.

Käse, Ja Schweizer, Ja Emmentaler, Ja Orie-Käse, 95 Pf.

Prima Caffer Rippenspeier, Pfund von **100** an

Prima schweizerische und Satamiwurst, Pfund **138** Pf.

## Restbestände von Gemüse-Konserven

	Dose	Pfund	2	1
Tomaten-Suppen	95 Pf.	95 Pf.		
1. Erben, mittelfein	38	24		
2. Erben, fein B	55	33		
3. Erben, extrafein	—	29		
4. Erben, extrafein	105	58		
Karotten in Würfel	29	20		
Karotten, naturell	35	22		

	Dose	Pfund	2	1
Leipziger Allerlei (gem. Gemüse)	48	29		
Leipziger Allerlei, prima	—	32		
Spinat (nicht gewürzt)	—	25		
Kohlrabi in Scheiben m. Grün	33	21		
Caricots vertes	62	—		
Feinste Steinwils-Suppen statt 85 Pf.	45	—		
Praktische Dosenöffner, Stück 10 Pf.	—	—		

	Dose	Pfund	2	1
Weichselsirchen	74	42		
Brötchen, schwartz	—	25		
Apfelsinen	30	18		
Reineclanden	85	56		
Apfelmus, ½ Brüder	68	40		
Mirabelles, la Meyer	75	44		
Erdbeeren, la	120	70		

	Dose	Pfund	2	1
Erdbeeren, la Werberische	95	51		
Heidelbeeren	—	25		
Zitronenmus	—	25		
Blumen, ½ Brüder	—	25		
Wirsing, weiße	—	22		
Gemischte Früchte	—	22		
Quarks in Scheiben	—	22		

5 Pf. gemahlener Zucker	1.00
5 Pf. Sparwürfel	1.15
Haffee, vorsprüngliche Mischung, frisch geröstet	Pfund 1.32
Nakao, sehr gute Qualität, infolge großer Abholung, Pfld. 6.20, Pf. 65	

## Feinste tafelfertige Fleisch-Speisen

Irish Stew, Dose (2 Portionen)	68 Pf.
Grüne Bohnen m. Hammelk., Dose (2 Port.)	68 Pf.
Heddes mit Rindfleisch, Dose (2 Portionen)	68 Pf.
Waren mit Rindfleisch, Dose (2 Portionen)	68 Pf.

Frikassee von Kalbfleisch, Dose (1 Port.)	68 Pf.
Ungarisch Gulasch, Dose (1 Portion)	68 Pf.
Rinderrouladen, Dose (1 Portion)	90 Pf.
Frikassee von Rind, Dose (1 Portion)	90 Pf.

## Feine Wurstwaren

Pa. Leber, Blut u. Wettwurst	98 Pf.
Extra große Halbwürster	14 Pf.
Hochfeine Niedenburger	13 Pf.
Feinste Frankfurter, grobe	28 Pf.
Große Halbwürster, Dose = 8 Pf.	95 Pf.
Schnitten, rot oder gelblich	¾ Pf. 45 Pf.
Feiner russischer Salat	¼ Pf. 30 Pf.
Prima Schweinefleisch	85 Pf.

## Kolonialwaren enorm billig!

Prima Pinien	5½ Pf. 95 Pf.
Prima Tafelkreis	5 Pf. 95 Pf.
Feines Weizenmehl	6 Pf. 95 Pf.
Maffaroni, vorsprüngl. Qualität	8 Pf. 95 Pf.
Gemüsenudeln, vorsprüngl. Qualität	8 Pf. 95 Pf.
50 Bonbonwürfel in Dose	35 Pf.
Buddingpulver	6 Pakete nach Wahl 35 Pf.
Tea, ff. engl. Mischung, Pf. statt 8.00 nur 1.95	

## Preiswerte Weine

400 fl. Altweller	1/2 fl. 68 Pf.
Türksteiner	1/2 fl. 72 Pf.
Steinreider	1/2 fl. 82 Pf.
Markgräfler	1/2 fl. 78 Pf.
Götzenweller	1/2 fl. 82 Pf.
Cotes, südländ. Rotw.	1/2 fl. 68 Pf.
St. Julian	1/2 fl. 88 Pf.

MEK Kostenproben eventuell gratis!

## Früchte und Gemüse usw.

Frische blaue Tafeltrauben	Pfund 1.00
Frische Gurken, grosse	Stück 20 Pf.
Frische Garten-Erdbeeren	Pfund 45 Pf. in
Neue australische Apfelerne	Pfund 55 Pf.
Neue australische Birnen	Pfund 55 Pf.
Frische Ananas	Stück 2-3 Pf.
Prima italienische Rüschen	Pfund 45 Pf.
Frische Tomaten	Pfund 50 Pf.

## Frisches Fleisch

### Mast-Rindfleisch

Oberschale	105 Pf.
Bratenfleisch	85 Pf.
Bratenfleisch o. Rind, 145 Pf.	115 Pf.
Knochenlos m. Rind, 115 Pf.	—
Lende von 185 Pf. am Gulaschstück	65 Pf.
Bröschen	85 Pf.
Kamm	85 Pf.
Bratenfleisch	75 Pf.
Quartripe	75 Pf.

### Prima Kalbfleisch

Kalbskeule	Pfund 110 Pf.
Kalbfleckstück	Pfund 100 Pf.
Kalbsnieren	Pfund 100 Pf.
Kalbsbrust	Pfund 80 Pf.
Blatt	85 Pf. Kamm 85 Pf.

### Pa. Schweinefleisch

Karree	Pfund 110 Pf.
Schweinekoteletts	Pfund 85 Pf.
Pökeltartare 110 Pf., Pökelfleisch 85 Pf.	—
Schälchen Pf. 80 Pf., Braten Pf. 70 Pf.	—
Frischer Speck	Pfund 70 Pf.

### Mast-Hammelfleisch

Hammelfleisch	Pfund 100 Pf.
</tbl\_info



